X. Jahrgang

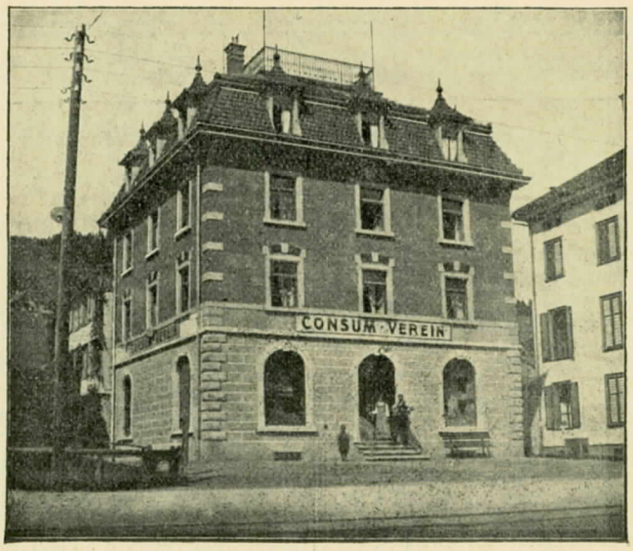
No. 52

24. Dezember 1910

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.



Gebäude des Konsumvereins in Bühler (Appenzell Außer-Rhoden).

Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H.B.M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

„BASLER LECKERLI“

ein Fabrikat der Grossbäckerei des A. C. V., sind aus den besten Zutaten hergestellt und zeichnen sich durch hervorragend feinen Geschmack aus. Im ganzen Schweizerlande bekannt und beliebt. Zu beziehen durch den

Verband schweiz. Konsumvereine.

Das eidg. Lebensmittelgesetz mit sämtlichen Verordnungen

kann durch die **Abteilung Bureauartikel** bezogen werden.

Jeder Konsumverein sollte 1—2 Expl. dieses für den Lebensmittelverkehr unerlässlichen Gesetzes mit Verordnungen besitzen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Offene Verwalterstelle. Die neugeschaffene Verwalterstelle für den Konsumverein Bremgarten (Aargau) wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Reflektanten belieben ihre Anmeldungen mit kurzen Angaben über bisherige Tätigkeit und unter Beifügung von Zeugnissen an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel bis 31. Dezember 1910 einzureichen.

Angebot.

Intelligente Tochter, mit Kenntnissen in der französischen Sprache und aus guter Familie, sucht Stelle als Mithilfe der Verkäuferin zur Erlernung des Ladenservices. Anmeldungen befördert unter B. J. 1911 der Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Stelle gesucht. Junge **Tochter,** deutsch und französisch sprechend, ebenfalls einen Anfang im Italienischen, sucht Stelle in einem Konsumverein.

Nähere Auskunft erteilt Ulr. Dutler, Verwalter, Sevelen

Strebsames, kinderloses **Ehepaar,** 30 und 33 Jahre alt, wünscht ein Konsumdepot in Besorgung zu nehmen. Der Mann versteht die Arbeit des Weinkellers auch gut und war schon mehrere Jahre Vorstandsmitglied im Konsumverein. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre G. L. 210 sind zu richten an den V. S. K. in Basel.

Junge **Tochter** sucht Stelle in einem Konsumverein, um sich gründlich als **Verkäuferin** auszubilden. Dieselbe spricht drei Sprachen und stehen gute Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre E. P. 214 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Von strebsamen, im Handel bewanderten Leuten, welche schon mehrere Jahre eine Handlung führten, wird eine **Verkaufsstelle** gesucht; solche, die **Schuhwaren** führen, oder **Schuhwaren einzuführen** gedenken, werden bevorzugt. Nähere Auskunft befördert der Verband schweiz. Konsumvereine, Basel, unter Chiffre M. H. 211.

An die Tit. Verwaltungen der Konsumvereine

richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt“ bestens zu berücksichtigen. **Die Verwaltungskommission des V. S. K.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.

Offene Stellen:

Ein **junges Fräulein,** das mit guten Schulzeugnissen die Schule verlassen hat, findet in unseren Bureaux Beschäftigung.

Ein **junger Mann,** der seine Schulzeit beendigt hat und gute Schulzeugnisse aufzuweisen vermag, findet für Bureauarbeiten Beschäftigung.

Für einen tüchtigen Angestellten, der umfassende kaufmännische Kenntnisse besitzt, das gesamte Buchhaltungswesen kennt und befähigt ist, als **Revisor** in unseren Betrieben tätig zu sein.

Anmeldungen sind schriftlich an die **Verwaltungskommission des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel, Thiersteinerallee 14,** zu richten.

Zu verkaufen:

3 Petrolbehälter à 200 L mit **Messapparat,** zu sehr billigem Preis beim **Allgem. Konsumverein Stäfa.**

Mitgliederregister können jederzeit durch die **Abteilung Bureauartikel** des V. S. K. bezogen werden.

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

X. Jahrgang. Basel, den 24. Dezember 1910. Nr. 52.

Paul Göhre's proletarische Genossenschaftslehre.

III.

Kein Zweifel, wir haben es in diesem Vereine mit einer ganz reinen Arbeiter-Organisation zu tun und es ist ein großes Verdienst Göhres, daß er uns mit einer so liebevoll und sorgfältig ausgemalten Geschichte derselben beschenkte. Auf Grund der Tatsachen, die er erschloß, kann man aber allerdings, wenigstens teilweise, zu ganz anderen Konsequenzen als denjenigen kommen, die er gezogen hat. Der Verein stellt in seiner Verfassung und Gebahrung eine naive Miniatur-Demokratie dar. Es sind Arbeiter, ausschließlich proletarische Arbeiter von gleichmäßiger Stimmungs- und Kulturlage, welche in reiner Selbstregierung die Angelegenheiten des Vereins ordnen. Die anfängliche „naive Demokratie" zeigt, wie in den ersten Tagen von Rochdale ein hohes Maß gemeinschaftlicher Aktivität, während sich aber hier die Organisation zielstrebig weiter bewegt, tritt dort alsbald eine gewisse Stagnation, ein Ausruhen auf dem Hergebrachten und Gewohnten ein. Schließlich nimmt alles, wie Göhre die Dinge schildert, „einen immer automatischeren, ja fast schläfrigen und langweiligen Gang"; ein „seniler Geist" lagert dumpf über dem Ganzen. Man kann nun, gleich Göhre, leicht dazu kommen, die Verknöcherung dieses Organismus auf die Enge und Geschlossenheit des Wirkungskreises sowie auf eine gewisse Ueberbürdung der in einem starken Prozentsatz zur verwaltungstechnischen Mitarbeit herangezogenen Mitgliedschaft zurückzuführen, in Wirklichkeit aber liegen die Ursachen tiefer. Die ökonomischen Resultate des Vereins sind verhältnismäßig glänzend, wiewohl es eine Liliputwirtschaft ist, die von ihm betrieben wird. Für das Jahr 1895 rechnet Göhre eine durchschnittliche „Weihnachtsunterstützung" von rund 82 Mark, für die beiden folgenden Jahre eine solche von 84 und 92 Mark heraus, wovon wiederum durchschnittlich 56 Mark auf Spargelder entfallen. Von den Sparbeträgen abgesehen, ergibt sich aus der Verteilung der Rückvergütungssätze auf eine vierzigjährige Wirtschaftsperiode eine Durchschnittsvergütung von $12^1/_3\,\%$ neben einer Rabattmarkendividende von $6^1/_2\,\%$. Das sind über die Maßen stattliche Ziffern, bemerkt Göhre dazu, die hier auch nicht wie bei manchen anderen kleinen heutigen Arbeiterkonsumgenossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zum guten Teil durch Ausbeutung des Personals erzielt werden; denn alle Arbeit geschieht in diesem Verein noch heute zwar durch Mitglieder, aber gegen Entschädigung, und diese Entschädigung ist keineswegs gering" ($^1/_4$ bis $^1/_5$ des Gesamtreinertrags). Die Resultate sind umso bemerkenswerter, als keineswegs die volle Kaufkraft der Mitglieder angespannt erscheint. So ist in der Tat verhältnismäßig viel erreicht, „mehr selbst als mitunter in größeren Vereinen, die auf dem Boden der modernen Organisations- und Betriebsweise aufgebaut sind." Es ist nicht schwer, hinter das Geheimnis dieses Erfolges zu kommen. Mit einem Blick auf die Boden- und Mietsrente, die hier keine Rolle spielt, löst sich das Rätsel. In dem Bereiche dieser Wirtschaftsgemeinschaft ist nicht nur ein beträchtlicher Teil von festem Arbeitslohn and schwankendem Unternehmungseinkommen, sondern tatsächlich auch ein Stück von der stets wachsenden Bodenrente ausgeschaltet, ein Verhältnis, welches Ernst Busch in der Formel ausdrückte: „Der Wert von Grund und Boden ist kapitalisierter Handelsprofit, der noch erzielt werden soll." Davon ausgehend, forderte Busch die „Unifizierung des Konsums der Arbeiterklasse" durch das Medium von Warenverteilungs-Anstalten, die nicht der Konkurrenz unterliegen, in billigen Lokalitäten untergebracht werden und so aus dem System der Wertsteigerung von Grund und Boden teilweise herausgehoben werden, indem die Möglichkeit zur unverhältnismäßigen Hochspannung der Ladenmietspreise verringert wird. Busch nannte das „Kundschaftsorganisation" und der Ausweg, den er empfahl, mündet wenigstens in Hinsicht auf die stärker bevölkerten Städte in den Konsumladen im „Quer- und Hinterhaus", im allgemeinen aber in ein die ganze Masse der proletarischen Konsumenten umfassendes Netz von Produktenverteilungsvereinen, deren primitiver Typus uns in der Chemnitzer „Ermunterung" entgegentritt. Auf diese Weise, meinte Busch, würde man in unglaublich kurzer Zeit zu einer Umwertung aller Werte kommen und die soziale Frage gleichsam automatisch lösen. Man brauche nur die Masse der Konsumenten in der vorgezeichneten Richtung in Bewegung zu setzen. Wie viele andere vor und nach ihm, hatte Busch eine Luftlinie konstruiert. Er rechnete mit der latenten wirtschaftlichen Kraft, nicht aber mit der Psyche und der geistigen Energie der Massen. Die Geschichte der Chemnitzer „Ermunterung" und aller Vereine, die in ihrer Bahn wandelten oder noch wandeln, zeigt nun, daß die proletarische Masse ohne eine Führung, die sich über deren seelisches und geistiges Durchschnittsniveau erhebt, einfach in ihrem Milieu stecken bleibt und die ihr zugedachten Aufgaben somit ungelöst bleiben. Es liegt in dem, wie sich Huber ausdrückt, asthenischen Wesen des Proletariats, daß es zwar für Werke des Gemeinschaftslebens prädisponiert und überaus empfänglich ist, aber im allgemeinen nicht die Kraft besitzt, sie über die unmittelbare Gesichtspunkte seines Milieus hinaus zu entwickeln. Wir reden von dem Proletariat als Masse, das heißt von seiner Durchschnitts-Kapazität, nicht von den Ausnahme-Naturen, die es wie jede andere Klasse erzeugt und von denen leider mehr, als gewöhnlich zugegeben wird, in mißlichen Lebensverhältnissen verkümmern und nicht zur Entfaltung ihrer Kräfte gelangen. Die Stärke des Proletariats liegt überhaupt nicht in der Sphäre des Intellekts und auch nicht in der des Willens, sondern sie ist in der Sphäre des Gefühls zu suchen. Wer es auf Höhenwege bringen, wer es für große Ziele begeistern will, muß an seine Affektibilität appellieren und letzten Endes wird es immer ein Glaube sein, der die seiner

sozialen Mission entsprechenden Kräfte entbindet. Soweit für die Genossenschaftsbewegung die Aktivität der Masse in Betracht kommt, hängt daher alles von der Stärke, der Einheitlichkeit und der Tragweite ihres Genossenschaftsglaubens ab. Wo ein solcher Glaube fehlt oder sich noch nicht in der richtigen Verfassung befindet, entwickelt die Masse weder eine höhere Kraft aus sich heraus, noch auch wird sie sonderlich geneigt sein, den Intentionen einer weitsichtigeren Führung zu folgen. Göhres Grundauffassung ist, daß Klasseninstinkt und Klassenbewußtsein des Proletariats auch für die Lösung der Genossenschaftsprobleme als entscheidende Faktoren ins Gewicht fallen, aber es will uns scheinen, als wäre es ein lehrreiches Unternehmen, sich zunächst einmal in der Geschichte der Chemnitzer „Ermunterung" und der ihr verwandten Typen primitiv-proletarischer Genossenschaftsorganisationen über die Art der selbsthilflerischen Anläufe rein proletarischer Kreise zu orientieren. Göhre selbst charakterisiert diese Typen in einer zusammenfassenden Beurteilung unter anderm wie folgt: „So sind fast alle dieser proletarischen Produktenverteilungsvereine auch zugleich sehr viel vielseitiger als die meisten der bürgerlichen Konsumgenossenschaften. Sie vereinigen in sich Zwecke und Aufgaben, an die die bürgerlichen Vereine auch im Schlafe nie gedacht haben. Denen war stets das Konsumgeschäft Hauptsache und meist auch letztes Ziel. Jene verbinden im Schoße ihrer Vereinigungen Warenverteilung, Markengeschäft, Lebensversicherung, Sterbeunterstützung, Konfirmandenausstattung, Sparkasse, Geselligkeit und wer weiß was sonst alles zu einem oft sehr festen und fast organischen Ganzen. Es ist als ob solch ein Verein von vornherein als ein Geflecht von Veranstaltungen, als ein Bett von Pflichten und Rechten gedacht sei, auf dem jedes seiner Mitglieder warm und vor allerlei Zufällen des Lebens geschützt ruhen soll — ein durch und durch unbürgerlicher, rein proletarischer, ja schon sozialistisch anmutender Organisationsgedanke. Desgleichen sind alle diese Vereine in ihrem Zuschnitte auch viel demokratischer als die bürgerlichen, in denen von Anfang an sogenannte akademisch Gebildete die Anreger, Führer und Leiter waren, in denen die Mitglieder nur in den jährlichen Generalversammlungen meist nur einmal zusammentraten. In diesem ersten Arbeiterkonsumverein, wo ist da auch nur ein einziger Gebildeter auch nur als Mitglied, geschweige als Leiter und Protektor zu finden?"

Im weiteren Verlauf seiner Schlußbetrachtung gibt sich Göhre Mühe, die Wesenszüge des nach seiner Meinung gänzlich unkapitalistischen Charakters dieses primitiven Vereinstypus herauszuschälen. Die Art, wie er dabei vorgeht, ist überaus charakteristisch für seine teilweise proletarische Tendenzmalerei. Während er als Historiker mit anerkennenswerter Objektivität auf alles eingeht, was zur Herausarbeitung eines möglichst naturalistischen Abbildes dienen kann, fängt er in dem Augenblicke, wo er sich in die Positur des Dogmatikers wirft, in einer Weise zu retouchieren an, daß fast alle Töne und Züge ins Proletarisch-Idealistische verzogen werden. Mit aller Gewalt, koste es was es wolle, muß das unkapitalistische, unbürgerliche Wesen dieses ersten Arbeiterkonsumvereins gerettet werden. Wiewohl sich ihm fortwährend Tatsachen entgegengesetzter Natur in den Weg wälzen, wird er nicht müde, sie aufzunehmen und so zu verarbeiten, daß sie sich als Elemente in die Retorte seiner proletarischen Reinkultur mischen lassen. Wie den bürgerlichen Vereinen als „Haupt- und Grundzug gerade die kapitalistische Erwerbstendenz tief im Blute steckt, ebenso tief steckt den meisten Produktenverteilungsvereinen der Arbeiter die unkapitalistische Veranlagung im Blute". Das aber hängt nach Göhre damit zusammen, „daß es eben Proletarier sind, die sie schufen, und die gar nicht mehr daran denken können, auf bürgerlichen Spuren zu wandeln, sich Kapital zu suchen". Ungefähr nach der Zauber Formel: „Häßlich soll schön, schön häßlich sein" verklärt sich unter Umständen dieselbe Erscheinung, sobald sie nur aus der Sphäre des Bürgerlichen in die Sphäre des Proletarischen rückt. So erinnert beispielsweise die auch in der „Ermunterung" ausgebildete Spartendenz zwar „von weitem" an die Sparbestrebungen der bürgerlichen Konsumvereine, aber in Wirklichkeit hat sie nach Göhre „nur sehr wenig Wesensgemeinschaft" mit ihnen. „Bei jenen ist es ein Sparen vorwiegend für eine wirtschaftliche Unternehmung, bei diesen ein solches für neuen Konsum. Jenes ist ein Sparen, um Kapital zu machen, dieses ein solches, um die Konsumkraft zu erhöhen, allerhöchstens einen Notgroschen zu schaffen." Gut. Es ist etwas Wahres an dieser Auffassung, aber soweit hier neue Entwicklungstendenzen im Keimansatz zu beobachten sind, bewegen sie sich vorläufig noch ganz im Bereiche des Unbewußten. Das wirtschaftliche Milieu, dem die Leute von der „Ermunterung" angehören, ist freilich unkapitalistisch, aber ihre Seelen liegen noch stark im Banne eines wenigstens kleinbürgerlichen Erwerbssinnes. „Wie schon früher, berichtet Göhre an einer anderen Stelle selbst, so hatten auch jetzt noch die Mitglieder das Recht, vom Vereine Darlehen, zuerst nur in der Höhe der eingesteuerten Beträge, später auch in höheren Summen zu entnehmen. Doch waren die Bedingungen, anfangs wenigstens, geradezu hart. Es mußten erst 8, dann wenigstens 5% Zinsen dafür gezahlt werden." Es ist allerdings nicht gesagt, wohin die Zinsen flossen, indes ist kaum anzunehmen, daß sie zu kollektiven Zwecken verwendet wurden, vielmehr spricht alles dafür, daß sie auf irgend eine Weise in zinstragendes Kapital für die einzelnen Sparer umgesetzt wurden, und diese haben es jedenfalls nicht verschmäht, in den Grenzen ihrer Macht „Kapital zu machen". Man kommt dem eigentlichen Wesen dieser proletarischen Gemeinwirtschaft überhaupt viel näher, wenn man sie vom Gesichtspunkte des Primitiven betrachtet, einer Primivität nämlich, die eben einesteils nicht die Kraft hat, anders zu sein, als sie sich zum Ausdruck bringt, anderseits ganz und gar unter dem Drucke des Milieus steht, das zwischen hergebrachten Lebensformen und neuen Daseinsbedingungen schwankt. Daher sind die meisten Einrichtungen zwieschlächtig, unharmonisch, ohne innere Einheit und willensmäßige Bestimmtheit. Einklang zeigt nur das, was dem Gefühl entstammt, aber auch hier ist die schöpferische Energie noch sehr schwach und anlehnungsbedürftig. Göhre findet es „bewunderungswürdig und der lautesten Betonung wert, daß arme, von den Lehren des Sozialismus sichtlich noch ganz unberührte deutsche Arbeiter ganz selbständig dieses antikapitalistische Konsumvereinsprinzip in ihrer Weise für sich gefunden haben", und er sieht darin zugleich den „unmittelbarsten und erdigsten Beweis dafür, daß Proletariat und Privatkapitalismus zwei einander wesenhaft und instinktiv feindliche Dinge von Anfang an und für alle Zeiten sind." Das aber sind starke Uebertreibungen, denn weder steht es einwandlos fest, daß die Leute von der „Ermunterung" in dem entscheidenden konstruktiven Punkte sich gleich von vornherein auf den Boden des Rochdaler Rückvergütungsprinzips stellten, noch auch waren sie sich des Gegensatzes zu den in den bürgerlichen Konsumvereinen herrschenden Gepflogenheiten bewußt, stellten sie doch bei Gelegenheit ihres 25jährigen Stiftungsfestes sogar eine Büste von Schulze-Delitzsch auf, was Göhre allerdings „so deplaziert wie möglich" findet.

Was die selbständige Entdeckung des Prinzips der Umsatzdividende betrifft, so sind wir geneigt, anzunehmen, daß man ihm in der „Ermunterung" zwar von Anfang an auf der Spur war, zur korrekten Handhabung desselben jedoch erst später und wahrscheinlich unter dem Einfluß der bezüglichen Reformen in den bürgerlichen Vereinen überging. Diese Frage kann nur durch eine vergleichende Untersuchung der in den ältesten Produktenverteilungsvereinen herausgebildeten Praxis gelöst werden. In der Typologie Göhres vermissen wir überhaupt jenes Glied konsumgenossenschaftlicher Organisation, das den Uebergang

von dem primitiven, in der hergebrachten Konstitution verknöcherten Produktenverteilungsverein zu dem mehr oder weniger geschäftsmäßig betriebenen kleineren Arbeiterkonsumverein vermittelt. An typischen Erscheinungen dieser Art fehlt es, in Sachsen zumal, noch heute nicht, eine Darstellung ihrer Praxis würde aber wahrscheinlich zu dem ziemlich uniformen Ergebnis führen, daß sie es nicht anders „trieben im Thale", als die bürgerlichen Konsumvereine und daß alles, was als fortschrittliche Bewegung angesprochen werden kann, von dort in ihre Sphäre drang.

Nichtsdestoweniger stimmen wir mit Göhre in der Annahme überein, daß speziell in dem Typus „Ermunterung" ein bedeutender Keimansatz echt proletarischer Genossenschaftsorganisation gegeben ist, und wie ihm, ist auch uns der eigentlich „patriarchalische Charakter der Betriebsweise", der Zug zur Bildung einer „größeren Familie" aufgefallen. Dagegen suchen wir die Ursachen der Versteinerung dieses Typus weniger in dem Mangel modern-geschäftlichen Sinnes, als in Schwächen, die jedem primitiven Proletarismus anhaften und von denen auch das Massen- und Klassenbewußtsein das Einzelindividuum nicht ohne Weiteres zu erlösen vermag. Daher das Ungleichartige und Unharmonische der Stimmung, das wir oben berührten und das schlechterdings nicht hinwegzuretouchieren ist. Daher auch die Unfähigkeit, den Typus innerlich wie äußerlich zu erweitern, auszugestalten, die Familien- und Vereinsidee zu einer gesellschaftlichen Idee zu erheben. Auch in Rochdale hat das Proletriat die gesellschaftliche Genossenschaftsidee keineswegs aus sich heraus geboren, sondern sie wurde von der owenitischen Gemeinschaftsbewegung übernommen und ursprünglich von sogen. gebildeten Elementen meistens bürgerlicher Herkunft entwickelt und propagiert. Die Rochdaler Pioniere, proletarische Führernaturen mit einem starken Einschlag bürgerlich-geschäftsmäßiger Auffassung der Dinge und Menschen, nahmen sie auf und setzten sie in die Praxis um. So waren dort Idee und Wille vereinigt und daher kam es zu einer Bewegung und auch der moderne Geschäftssinn löste sich aus. In Deutschland fehlte damals diese Idee und der Wille erschöpfte sich kurzsichtig an dem unmittelbarsten Bedürfnis. Reflexe uralten Familien- und Genossenschaftsgeistes, aus den Tiefen germanischen Gemütes blitzend, wirkten zusammen und es entstanden im Kampfe mit den Nöten der Zeit und des Standes Vereine, in denen eine Welt von großen Möglichkeiten schlummerte, aber es kam zu keiner Bewegung, denn es gab da keine das Gemüt zu großem Hoffen entflammende Idee, keine Führung und kein Ziel. Als dann den Proletariern das Evangelium des politischen Sozialismus verkündigt wurde und damit ein Glaube über ihre Seelen kam, da hieß es, eben diese Produktenverteilungsvereine seien das Rechte dieser Art, „indem sie nicht einmal von weitem irgendwelche kleinste Illusion aufkommen ließen, als ob etwa mittelst solcher Konsumgenossenschaften wirtschaftliche Umgestaltungen größeren Umfangs zu erreichen oder gar etwa die sozialistische Zukunftsgesellschaft zu errichten sei." So berichtet Göhre selbst, um bald darauf zu behaupten, es hätten diese Produktenverteilungsvereine wohl Vorläufer, aber nicht Bahnbrecher der modernen Arbeiterkonsumgenossenschaften sein können, weil sie, obwohl zwar proletarisch, noch keine Massen, kein Geschäft und keine neuen wirtschaftlichen Ziele hatten. Und „Bahnbrecher", bekennt er wiederum sebst, waren nicht sie, sondern die bürgerlichen Vereine.

Wenn nun das Wesen dieser Produktenverteilungsvereine gerade darin besteht, „daß sie, so alt sie auch werden mögen, sich stets auf derselben Grundlage, in ungefähr derselben Verfassung und sogar fast in demselben Umfang verhalten, wie zu ihren Anfangszeiten", so erhebt sich die Frage, wie eigentlich das Eis der Erstarrung gebrochen wurde, wie die Dinge in Fluß und woher die Triebkräfte einer konsumgenossenschaftlichen Bewegung mit weiterem Horizont und höheren Zielen kamen. Die in den sechziger Jahren einsetzende politische Arbeiterbewegung änderte nichts an jenem stagnierenden Stand der Sache, es sei denn, daß sie den natürlichen Hemmungen noch künstliche hinzufügte, indem ihre einflußreichsten Vorkämpfer jeder selbsthilflerischen wirtschaftlichen Betätigung der Arbeiter entgegentraten, um eben, wie wir gesehen haben, nicht den Glauben aufkommen zu lassen, daß auf diesem Gebiete etwas zu holen sei. Marx hatte gelehrt, daß der von der Arbeit geschaffene Mehrwert im Produktionsprozesse absorbiert würde und Lassalle verschärfte diese Auffassung zu dem gelegentlichen Diktum, daß alle Konsumenten wie vor dem Gendarmen gleich seien, d. h. auf dem Gebiete der Distribution niemand benachteiligt werde. Es lag ein gutes Stück unverfälschten Manchestertums in dieser gewaltsamen Abwendung von den greifbarsten Tatsachen des Alltagslebens, aber die marxistische Wertlehre mußte notwendig dazu führen, denn sie lenkte die Aufmerksamkeit von der Mehrwertsbildung im Zirkulationsprozesse ab und machte blind gegen die Auswüchse des kleineren Zwischenhandels wie gegen die Schäden einer unwirtschaftlichen Haushaltung der kleinen Massenkonsumenten. Tatsächlich glaubte man, wie die Theoretiker des Manchestertums auch, daß hier die Konkurrenz keinen Raum für Ausbeutung lasse und im übrigen wollte man sich nicht mit solchen Kleinigkeiten abgeben. Man hatte noch nicht begriffen, daß, wie Dickens sagt, Kleinigkeiten die Summe des Lebens ausmachen, sondern man wollte eine Kleinigkeit eben nur als Kleinigkeit angesehen haben und gerade von dieser Seite meinte man Schulze-Delitzsch, den Mann der kleinen Taten, am empfindlichsten zu treffen. Es kam die Zeit, wo es zum guten sozialistischen Ton gehörte, sich über alles lustig zu machen, was an Bestrebungen Schulze's erinnerte. Da, wo Göhre von der Vorgeschichte des Leipzig-Plagwitzer Konsumvereins redet, teilt er den Inhalt eines Briefes mit, in welchem diese Stimmung in sehr charakteristischer Weise zum Ausdruck kommt. Ueber die Gründung eines Produktenverteilungsvereines berichtend, teilt Dr. Otto Dammer mit, daß sie sich zu Zwölfen nur einmal so aus dem Stegreif zusammengetan und Waren zur Verteilung bezogen hätten, um zu zeigen, wie einfach und unbedeutend die Sache sei. „Das ganze Unternehmen, schließt er, war nichts als Spott und Hohn auf Schulze-Delitzsch, den wir nun einmal haßten ...." Nachher ist nie wieder davon die Rede gewesen. Wir kamen bald darauf in das Lassalle'sche Fahrwasser und da verging uns die Lust, solche Allotria zu treiben."

So blieb es schlechterdings den bürgerlichen Konsumvereinen überlassen, die Sache der wirtschaftlichen Assoziation in ihrer Weise zu pflegen und zu entwickeln, weshalb denn auch Göhre einräumen muß, daß sie die Bahnbrecher der Arbeiterkonsumgenossenschaften waren. In Wirklichkeit hat nun allerdings stets ein beträchtlicher Prozentsatz von Arbeitern den Weg in die Konsumvereine gefunden und es entwickelte sich der Typus der allgemeinen, aus einer Mischung von verschiedenen Gesellschaftselementen bestehenden Konsumgenossenschaft, den Göhre indes nicht berücksichtigte, wohl weil er der proletarischen Reinheit entbehrt, die ihm Alpha und Omega aller genossenschaftlichen Reinkultur ist. Dem Tendenz-Dogmatiker kann diese Unterlassung allenfalls nachgesehen, dem Historiker jedoch muß sie als Schuldposten gebucht werden, denn tatsächlich hat sich die Entwicklung nicht selten so vollzogen, daß ursprüngliche Arbeiterkonsumvereine sich in allgemeine Vereine verwandelten, während anderseits aus Mischorganisationen mehr oder weniger rein proletarische Konsumgenossenschaften hervorgingen. Die bis Ende der achziger und Anfang der neunziger Jahre vorwiegende Art ist jedenfalls der gemischte Typus, d. h. der allgemeine Konsumverein. Dieser wurde für den ganzen Aufbau des deutschen Konsumgenossenschaftswesens maßgebend und man verliert einfach den Faden der kontinuierlichen Entwicklung, wenn man dieses Glied aus-

schaltet oder den Elementen seiner konstitutiven Bedeutung nicht nach allen Seiten hin nachgeht. Ist die typische Darstellung an sich auch keine unzureichende Methode und vor allem nicht da, wo sie sich, wie hier, auf eine bestimmte Gattung beschränkt, so muß doch der Mannigfaltigkeit der geschichtlichen und sachlichen Zusammenhänge genügend Rechnung getragen werden, da man anders nur sehr unsichere Unterlagen für die Bestimmung und Wertung des Eigentümlichen erhalten kann und dann leicht etwas für eine Besonderheit nimmt und ausgibt, während in Wirklichkeit nur eine Variation des Allgemeinen ohne jede organische Umbildung vorliegt. Schiebt man ein Glied aus einer geschichtlich herausgebildeten Typen-Reihe bei Seite, indem man es als eine nicht artgemäße Erscheinung ausschaltet und auf einen andern Boden verweist, so wird in der Darstellung damit nicht nur der Strom der allgemeinen Entwicklung unterbrochen, sondern es geht dabei auch der richtige Maßstab für die Vergleichung der Dinge zu einem gegebenen Zeitpunkt verloren. Offenbar lag es in der Absicht Göhre's, in seiner typologischen Kennzeichnung des Arbeiterkonsumvereins zugleich auch die progressive Evolution desselben zum Ausdruck zu bringen, nun aber sind es gerade die Merkmale dieser Steigerung, welche mit der Gesamtentwicklung des Konsumgenossenschaftswesens wenigstens teilweise so eng zusammenhängen, daß nicht ohne tieferdringende und vergleichende Untersuchungen mit Sicherheit festgestellt werden kann, was Erbgut und was rein artgemäße Neuschöpfung ist. Daher ist es Göhre auch nicht recht gelungen, zu bestimmen, wo und wann ungefähr die selbständige Entwicklung des proletarischen Genossenschaftswesens beginnt, und vieles, was er z. B. im Rahmen des Leipzig-Plagwitzer Typus als Eigenart des Arbeiterkonsumvereins behandelt, ist nur eine Reflexerscheinung politisch-gewerkschaftlichen Organisationswesens, anderes Merkmal primitiver Verhältnisse und wieder anderes mehr oder weniger logische Weiterbildung der konsumgenossenschaftlichen Grundidee, die auch in Organisationen mit sozial-gemischter Mitgliedschaft zu beobachten ist. Die von Göhre analysierten vier Typen proletarischer Konsumvereine sind, genau besehen, Bruchstücke aus verschiedenen, aber nicht allen Entwicklungsstufen, welche die konsumgenossenschaftliche Idee und Organisation bisan in Deutschland durchlief, Bruchstücke, die gewisse einheitliche Züge aufweisen, aber in keinen geschlossenen Zusammenhang geschichtlicher Kontinuität zu bringen sind. Das hat Göhre anscheinend auch selbst empfunden, wenigstens können wir uns den aus der chronologischen Reihenfolge fallenden Aufbau der Typen kaum anders erklären, als daß der Verfasser des Werkes das Bedürfnis hatte, die geschichtliche Kontinuität seines proletarischen Leitmotivs in progressiver Steigerung zu demonstrieren. Da der genossenschaftliche Proletarismus der „Ermunterung" und der ihr wesensverwandten Gebilde im Embryo erstarrte und von dieser Seite keine Bewegung ausgelöst wurde, so lag es für den Verfasser allerdings nahe, diesem Typus gleich einen andern anzureihen, der anscheinend primitiv wie er, doch eine Steigerung des genossenschaftlichen Bewußtseins in proletarischer Reinkultur darstellt und außerdem mit der Energie einer allgemeinen proletarischen Bewegungstendenz in die Erscheinung tritt, so daß der Eindruck erweckt wird, als sei die Genossenschaftsidee wieder plötzlich aus den Tiefen der proletarischen Seele hervorgebrochen und als wäre da wirklich eine Linie, die sich von dem Punkte der „Ermunterung" aus weiter zieht, um sich dann indirekt in dem genossenschaftlichen Großbetrieb eines ältern Typus zu verlieren, der in Anlehnung an die Erfahrungen der bürgerlichen Konsumvereinspraxis allmählich Stück für Stück auf rein proletarischem Boden zu einem Gebilde „ganz eigenartiger Gestaltung" erwuchs. Die beiden in der Disposition Göhre's auf die „Ermunterung" folgenden Typen, nämlich die 1895 von einer Berliner Anarchistengruppe gegründete Arbeiterkonsumgenossenschaft „Befreiung" nebst deren Nachfolgerinnen und der bereits 1884 entstandene „Leipzig-Plagwitzer Konsumverein" sind so in das Verhältnis einer Wechselwirkung oder doch einer gegenseitigen Ergänzung gebracht, während dasselbe Verhältnis dann in der 1899 auftauchenden Hamburger „Produktion" einen Typus noch höherer Ordnung erzeugt. Großeinkaufsgesellschaft und Zentralverband aber erscheinen nur als föderative Reproduktionstatsachen dieser Typen und ihrer Nachbildungen, welch letztere sich nach dem Gesetz der Massenbewegung vollziehen, deren Zielpunkt die Vollendung in der Einheit der genossenschaftlichen, der gewerkschaftlichen und der politischen Organisationen des klassenbewußten Proletariates ist. Im Hintergrunde tauchen die Umrisse des zentralisierten Genossenschaftsstaates auf, der nichts anderes ist, als die eine ungeheure Konsumgenossenschaft" Karl Kautsky's, deren Betriebe für den Konsum ihrer Mitglieder produzieren und welche die ökonomische Struktur der sozialistischen Gesellschaft darstellt.

Da sich die Einzelzüge der typischen Phänomenologie besser in einem Gesamtbilde zusammenfassen lassen, in welchem sich die Einheit der proletarischen Genossenschaftslehre schärfer abzeichnet, so brauchen wir die typologischen Erörterungen Göhre's nicht weiter zu verfolgen, dagegen erscheint es uns angebracht, diejenigen Linien hervorzuheben, die sich in seiner Darstellung der geschichtlichen Entwicklung verwischt haben. Wir gehen dabei von dem Typ der „Befreiung" aus und machen mit Göhre den Sprung „von Chemnitz nach Berlin, aus dem Jahre 1845 ins Jahr 1895". „Genau 50 Jahre, erzählt Göhre, nachdem in Sachsen eine Hand voll Arbeiter ihre erste Konsumorganisation gefunden, beginnen auch moderne Berliner Arbeiter zum ersten Mal aus eigener Initiative sich einen Konsumverein zu schaffen. Aber es sind auch da noch nicht oder doch nicht in erster Linie Sozialdemokraten, sondern Anarchisten, „freie Sozialisten", wie sie sich nennen, die die Bahn in Berlin brachen. ... Im Winter 1894/95 saßen drei damals bekannte Anarchisten, der Schriftsteller Gustav Landauer, der Schlosser Wilhelm Wiese und der Zigarrenmacher Oskar Witzke, wegen Aufreizung zum Klassenhaß in Plötzensee. In der dortigen Gefängnisbibliothek fanden und lasen sie Schriften Schulze-Delitzschs über das deutsche, sowie eine Broschüre über englisches Genossenschaftswesen. Diese Lektüre weckte in ihnen das erste nachhaltige Interesse für den Genossenschaftsgedanken; doch war es zunächst die Produktivgenossenschaft, an die sie vor allem dachten. Im Frühjahr 1895 aus dem Gefängnis entlassen, berieten sie die Angelegenheit in Konferenzen, zu denen Freunde zugezogen wurden, genauer. In deren Verlauf trat — ganz im Sinne von Schulze-Delitzsch — der Gedanke der Gründung zunächst eines Konsumvereins als notwendiger Basis von ihm anzugliedernder Produktivgenossenschaften immer stärker in den Vordergrund. Es wurde ein Flugblatt an die Berliner Arbeiterschaft verbreitet mit der Aufforderung zur Pflege des Genossenschaftsgedankens und zum Beitritt zu einem zu bildenden Arbeiterkonsumverein. Das Flugblatt, das freilich in keinem Exemplar mehr aufzutreiben war, fand auch in Egidy'schen Kreisen Beachtung und wurde von Moritz von Egidy selbst in seiner Zeitschrift lebhaft und anerkennend besprochen. Dadurch wurde auch die Hertzka'sche Freilandgruppe und andere Bodenreformer auf diese erste Genossenschaftsregung in der Berliner Arbeiterschaft aufmerksam. Man trat unter einander in Verbindung, ohne freilich zu einem Ziele zu kommen. Vielmehr begannen Bodenreformer unter Führung des in den neunziger Jahren vielgenannten Berliner Landgerichtsrats Krecke eine eigene Genossenschaft in die Wege zu leiten. Sie soll auch im Juli 1895 ins Leben getreten sein. Auf wie lange ist schlechterdings nicht mehr festzustellen gewesen. Ihre Spuren sind gänzlich verwischt und verweht. Inzwischen hatte der kleine Kreis der „freien Sozialisten" seinen Plan auf eigene Faust weiter verfolgt. Landauer war mit der Ausarbeitung einer Broschüre beauftragt

worden, in der der Arbeiterschaft von Berlin und Umgegend die Bedeutung und die Vorzüge der Konsumentenorganisation dargelegt werden sollten. Es ist die letzte aktive Beteiligung eines „Akademikers" an der „Befreiung". Landauer ist unseres Wissens nicht einmal ihr Mitglied geworden. In der Liste der Mitglieder finden sich auch später nur Arbeiter und einige kleine Zigarren-„Fabrikanten", außerdem ein Arzt und zwei Schriftsteller, von denen aber, so lange der Verein bestand, nicht das Geringste bemerkbar geworden ist. So war die „Befreiung" in der Tat eine reine Arbeiterorganisation und ist es bis zuletzt geblieben. Zuerst überwogen, immer nach Mitteilung Beteiligter, an Zahl die anarchistisch gesinnten Mitglieder. Später, nach drei bis vier Jahren, soll mindestens die Hälfte der Vereinsgenossen Sozialdemokraten, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gewesen sein."

Göhre beschäftigt sich dann mit der Gründungsbroschüre Landauers und dem Statut der „Befreiung", um sein allgemeines Urteil über die Bedeutung der letztern dahin zusammenzufassen: „Die „Befreiung" war einer der ersten deutschen Arbeiterkonsumvereine, der die enge Zusammengehörigkeit der modernen Arbeiterbewegung und der konsumgenossenschaftlichen Organisation nicht nur erkannte, sondern auch den Mut hatte, sie offen auszusprechen und zugleich in der eigenen Firma vor aller Augen zum Ausdruck zu bringen. Eine Wahrheit, die heute erst anfängt, allmählich Allgemeingut der deutschen Arbeitermassen zu werden, wurde also von diesem Verein schon vor 15 Jahren laut verkündigt. ... Der kleine Verein der Berliner „Befreiung" hat zuerst Weitblick und Mut genug besessen, um schon 1895 auszusprechen, was erst in der Zukunft einmal volle Tatsache werden wird, daß die konsumgenossenschaftliche Organisation ein genau so wichtiges Glied und Instrument im Klassenkampfe des Proletariats zu sein berufen ist, wie heute schon die gewerkschaftliche." Dann kommt wieder der Vergleich mit dem Rochdale-Typ, aber „während die Aehnlichkeit der „Ermunterung" mit dem Rochdaler Verein eine ganz unvermittelte, zufällige, eigengewachsene war, ist sie hier eine beabsichtigte und bewußte. Allerdings erhalten die englischen Ziele, die schon in der Formulierung ihrer Rochdaler Schöpfer bis zur Unklarheit überspannt scheinen, in der „Befreiung" einen geradezu utopistischen Anstrich von überraschender Stärke, wohl durch die Personalunion ihrer Gründer und ersten Mitglieder mit der damaligen Berliner anarchistischen Bewegung. Am allerschärfsten kommt dieser Utopismus an den Stellen der Broschüre zu Tage, wo die Konsumvereine als die notwendige Voraussetzung, ja als das unentbehrliche und fast einzige Mittel eines erfolgreichen Generalstreiks hingestellt werden."

Die Schicksalsgeschichte der „Befreiung" ist bald erzählt. Das Unternehmen ist untergegangen, wie Göhre betont, infolge verschiedener ungünstiger Einflüsse „in Verbindung mit einer völligen, geradezu erschreckend großen Unerfahrenheit seiner Gründer und späteren Leiter in allen geschäftlichen Angelegenheiten". „Der Verein war wohl ein Arbeiterkonsumverein, aber noch kein Geschäft und noch keine Massenorganisation. Mit derselben Notwendigkeit, mit der die Chemnitzer „Ermunterung" und ihre Schwesterorganisationen klein geblieben sind, mußte deshalb die Berliner „Befreiung" schließlich wieder untergehen." Von dem Punkte geschäftlicher Unerfahrenheit aus zieht Göhre rückwärts eine Linie, die den Organisationsplan der Berliner Nachfolgerinnen der „Befreiung" mit demjenigen des Leipzig-Plagwitzer Konsumvereins verbindet, und nun haben wir eine proletarische Genossenschaftsbewegung; denn was dem Leipzig-Plagwitzer Verein, dem Prototyp des proletarischen Großbetriebs, fehlte, nämlich die Genossenschaftsidee mit bewußt erfaßten weiteren Zielen, das löste die „Befreiung" in der deutschen Arbeiterwelt aus, und was diese nicht hatte, nämlich klugen, nüchternen Geschäftssinn und Erfahrungen einer Massenorganisation, das bezogen die Berliner Nachfolgerinnen der „Befreiung" aus Leipzig, wo man ursprünglich in Anlehnung an die Erfahrungen der bürgerlichen Konsumvereine arbeitete. Wir haben nun auch die geschichtliche Kontinuität, die sich nach Lage der Dinge allenfalls konstruieren ließ, aber ohne gerade unrichtig zu sein, bedarf sie doch ergänzender Korrektur, denn den Verfasser haben hier und da nicht nur seine Quellen im Stich gelassen, sondern er ist auch über manches hinweggegangen, was von Bedeutung ist, wo es sich darum handelt, den Ursprüngen einer Bewegung nachzugehen und sozusagen ihre Charakterbildung zu verfolgen. (Schluß folgt.)

Freihandel.

Die Freihandelsbewegung ist seit langem zum Stillstand, ja zum Rückschritt verurteilt gewesen. Seit einigen Jahren versuchen die Freihändler, ihre Sache durch das beliebte Mittel der internationalen Kongresse neues Leben einzuflößen. Vor zwei Jahren hat ein solcher Kongreß zum erstenmal in London, in diesem Sommer hat ein zweiter in Antwerpen stattgefunden, und in abermals zwei Jahren wird er in Kopenhagen gehalten werden. Es fragt sich aber, ob diese Kongresse nicht eher als das letzte Aufflackern eines verlöschenden, denn als das Zeichen eines wieder erstarkenden Lebens anzusehen sind. Die Geschichte der Freihandelsbewegung ist ein lehrreiches Beispiel dafür, wie die begründetsten Erwartungen täuschen, wie sehr die am sichersten scheinenden Kalkulationen sich als irrig herausstellen können.

Als vor etwa sechzig Jahren England den Freihandel einführte, war die Ueberzeugung allgemein, daß binnen Kurzem die Schutzzölle der ganzen Welt ein Ding der Vergangenheit sein würden. Die selbstverständliche Wahrheit des Freihandels schien so einleuchtend, daß es unmöglich schien, daß der menschliche Geist sich ihr noch lange widersetzen könne. In der Tat wurden zunächst in fast allen Ländern die Zölle reduziert oder abgeschafft. Nach etwa zwanzig Jahren aber wendete sich das Blatt. Zunächst umgaben sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, um die gewaltigen Ausgaben des Bürgerkrieges zu bestreiten, mit einer hohen Zollmauer. In Europa gingen Deutschland und Frankreich nach dem Kriege wieder zum Schutzzollsystem über. Ihrem Beispiel folgten nach und nach fast alle übrigen Staaten mit Ausnahme von England. Aber auch in diesem Lande hat sich in den letzten Jahren die Mehrheit der besitzenden Klassen wieder zum Schutzzoll bekehrt. Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, wann die schutzzöllnerische konservative Partei wieder ans Ruder kommen und dem Freihandel in seiner letzten Hochburg den Todesstoß geben wird.

Von allen Prophezeihungen der Freihändler hat sich nur die eine bewahrheitet, daß die Erhöhung der Schutzzölle zu immer neuen Erhöhungen führen müsse. Die Schutzzölle sind nach und nach in den Großstaaten zu einer Höhe emporgeschraubt worden, daß sich die ersten Propheten der Schutzzölle davor bekreuzigt haben würden. 1878 erklärte Bismark, als er einen Getreidezoll von einer Mark pro Doppelzentner vorschlug, daß man ihn für verrückt halten müsse, wenn man glaube, daß er einen Zoll von drei Mark befürworten könne. Zehn Jahre später setzte er eine Erhöhung des Getreidezolles auf fünf Mark durch. Es ist gewiß kein Ruhm für die Schutzzöllner, daß ihr Werk immer wieder verbessert werden muß, es ist auch kein Ruhm für sie, daß das Ideal, dem sie nachstreben, am vollständigsten von den korruptesten Staaten realisiert wird. Rußland und die Vereinigten Staaten, deren Regierungen sich, bei aller Verschiedenheit der Formen, gemeinsam in den traurigen Ruhm teilen, daß sie am skrupellosesten das öffentliche Wohl den Privatinteressen aufopfern, sind die klassischen Länder des Hochschutzzolls. Aus den Vereinigten Staaten wird zur Zeit eine energische Revolte gegen das Schutzzöllnertum gemeldet. Die besten Elemente des Landes haben sich vereinigt, um eine Herabsetzung der maßlosen

Zölle zu erzwingen. Freilich wird es noch einen harten Kampf kosten, bis eine gründliche Reduktion der amerikanischen Zölle erreicht sein wird. Hat doch allein der Stahltrust, den man richtiger wohl den Stehltrust nennen dürfte, aus den Eisenzöllen allein einen Gewinn von achthundert Millionen Franken im Jahr. Da ist es kein Wunder, daß es den Schutzzöllnern nie an dem nötigen Kleingeld fehlt, um dem Volke weiß zu machen, daß die Schutzzölle zu seiner Wohlfahrt nötig sind.

In Europa aber lacht den Schutzzöllnern heuer noch blauer Himmel und heiterer Sonnenschein. Die internationalen Freihandelskongresse schrecken sie nicht, denn sie wissen, daß der schwächliche Doktrinarismus der Freihandelstheoretiker nicht imstande ist, ihre Hochburgen zu Falle zu bringen. Nur eine kleine Wolke ist an dem blauen Schutzzollhimmel, eine Wolke, von der man wie in der Bibel sagen könnte, daß sie noch nicht viel größer ist, wie eines Mannes Faust, aus der aber doch in absehbarer Zeit ein böses Hagelwetter hervorbrechen mag. Diese Wolke ist die Konsumvereinsbewegung.

Es liegt auf der Hand, daß die Konsumvereine ein großes Interesse am Freihandel haben. Sie sind die Vertreter der Konsumenteninteressen. Als Konsument aber ist jeder Bürger am Freihandel interessiert. Daß die Freihandelsbewegung nicht mehr Stärke und Stoßkraft entfaltet, hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß die Konsumenten bisher keine Organisation hatten, die ihre Interessen energisch vertritt. Eine solche Organisation wächst nun allmählich in den Konsumvereinen und Verbänden der Konsumvereine heran. Und die erleuchtenden Freihändler, die sich zu internationalen Kongressen versammeln, um ihre Sache aus dem Sumpf herauszubringen, lassen diesen mächtigen Bundesgenossen links liegen.

Zu dem letzthin in Antwerpen stattgefundenen Freihandelskongreß waren zwar die Vertreter schutzzöllnerischer Regierungen eingeladen, aber kein einziger Vertreter der Konsumvereine, deren Beruf und Aufgabe es ist, die Interessen der Konsumenten zu vertreten. Nicht einmal die mächtigen englischen Genossenschaften hatten eine Einladung erhalten. Und die Verhandlungen des Kongresses zeigten nur zu deutlich, in welchem beengten und selbstsüchtigen Geiste die heutige Freihandelsbewegung ihre Wurzeln hat. Der einzige Gesichtspunkt, der für die meisten Redner in Betracht zu kommen schien, war die Frage ob die Kapitalien sich besser unter dem Freihandel oder unter dem Schutzzoll verzinsen. Eine Erörterung der mit dem Freihandel nahe verwandten Frage der Bodenbesteuerung wollten die am gründlichsten vom manchesterlich-kapitalistischen Geiste getränkten französischen Freihändler nicht einmal zulassen, wohl aus Furcht, daß dies dem spezifisch-kapitalistischen Gepräge ihrer Sache Abbruch tun könne. Nutzlose und unmögliche Untersuchungen über die Wanderungen des Kapitals in den verschiedenen Ländern anzustellen, schien dem Kongreß wichtiger als die Frage, mit welchen Mitteln die Schutzzölle bekämpft und ersetzt und die Massen des Volkes für diese Reform in Bewegung gesetzt werden können.

Mögen sich die Freihändler gesagt sein lassen, daß mit solchen Mitteln die Freihandelsbewegung nur künstlich galvanisiert, nicht aber zum neuen Leben erweckt werden kann. Wenn sie neue Begeisterung und neue Hoffnung erwecken wollen, dann müssen sie weniger an die Verzinsung des Kapitals und mehr an das Wohl und Wehe der arbeitenden Millionen denken. G. B.

Genossenschaftliche Rundschau.

Zum Umschlagbild. Es ist einer der Stillsten im Lande, dessen Gebäude wir heute unsern Lesern vorführen: der Konsumverein von Bühler, der ähnlich seinen meisten übrigen außerrhodischen Gefährten bemüht ist, den Mitgliedern den gemeinsamen Einkauf zu erleichtern, ohne dem Privathandel zu nahe zu treten. Dabei bleibt nun allerdings die Entwicklung dieser Vereine weit hinter der der übrigen, gleich großen Genossenschaften zurück, wie ein Blick auf die im Taschenkalender des V. S. K. enthaltene Zusammenstellung über Mitgliederzahl, Umsatz, Ablagen, Gründungsjahr u. s. w. aller Vereine deutlich zeigt. Für die meisten Konsumentenvereinigungen ist die Frage, ob sie neben den Interessen der Konsumenten noch die der Händler zu wahren haben, gelöst. Sie erfahren es täglich am eigenen Leibe, daß die Händler und Produzenten die Hilfe der Konsumenten durchaus nicht nötig haben, sondern es sehr gut verstehen, aus eigener Kraft ihr Einkommen zu erhöhen. So wird zweifellos auch für jene Vereine, die noch nach dem Grundsatze des „Leben und leben lassen" wirtschaften, der Tag nicht mehr fern sein, wo sie die Notwendigkeit erkennen, sich energisch ihrer Haut zu wehren, wenn sie nicht ihre Daseinsberechtigung einbüßen und vom Schauplatz verschwinden wollen.

Der Konsumverein in Bühler ist gegründet worden im Jahre 1881 und dem Verbande beigetreten im Jahre 1899. Bei der Gründung zählte er 10 Mitglieder, bei der Aufnahme in den Verband waren es 210, heute 373. Der Umsatz stieg sukzessive von Fr. 1085 im Gründungsjahr (es wurde von Anfang an auch an Nichtmitglieder verkauft) auf Fr. 47,450 im Jahre 1899 und auf Fr. 87,040 im Jahre 1909/10. Auf die Mitglieder entfällt ein Umsatz von Fr. 179 im Durchschnitt, ein sehr mäßiger Betrag, der wohl nur erhöht werden kann durch zielbewußte Propaganda in Wort und Schrift. Nachdem nun Trogen vorangegangen mit der Veranstaltung des ersten Lichtbildervortrages in Außerrhoden, dürfte das Eis gebrochen und auch in Bühler, Heiden und derenden der Moment gekommen sein, wo man die Konsumenten darüber aufklärt, was in genossenschaftlicher Hinsicht in der übrigen Welt geschieht. Die Appenzeller waren von jeher ein die Freiheit liebendes Volk, sollten sie nicht auch für die Eroberung der wirtschaftlichen Freiheit zu begeistern sein?

Das Gebäude, das wir unsern Lesern vorführen, ist durch Beschluß der Genossenschaftsversammlung vom Jahre 1905 errichtet worden und enthält schöne und geräumige Verkaufslokale nebst Wohnungen. Der Vorstand des Vereins ist, nach den gut abgefaßten Jahresberichten zu schließen, dem Fortschritt durchaus nicht abhold, wie denn auch mit dem Verbande gute Beziehungen unterhalten werden. Damit ist die Grundlage für künftige größere Erfolge geschaffen. U. M.

Aus der Praxis.

Abschreibungen oder Amortisationsfonds. (Korr.) In seiner neuesten Statistik hat der Verband schweiz. Konsumvereine die Summe berechnet, welche die Konsumvereine der Schweiz während einer Reihe von Jahren an ihren Vermögensobjekten abgeschrieben haben. Bei der Art der heutigen Rechnung hat diese Zusammenstellung sicher keine geringe Mühe verursacht, wohl mehr als eine Reihe anderer Posten zusammengenommen. Im Folgenden soll nun ein Verfahren besprochen werden, welches diese Arbeit bedeutend vereinfachen würde und mir überdies noch andere Vorteile zu bieten scheint: Man lasse die Objekte mit ihrem Buchwert unter den Aktiven stehen und trage die ganze zu Abschreibungen bestimmte Summe als Amortisationsfonds in die Passiven der Bilanz ein.

Daß unter normalen Verhältnissen die Objekte mit ihrem Buchwert belassen bleiben können, erscheint nicht zweifelhaft. Ob ein Konsumverein ein Haus kauft oder selbst erstellt, so repräsentiert es für ihn die ausgelegte Kostensumme. Existierte ein Minderwert, so hätte man die Geschichte eben bleiben lassen müssen; man hat gekauft

oder gebaut, weil man eine gewisse Rendite voraus-berechnete. Und wenn am Jahresschluß die nötigen Mittel zu Abschreibungen vorhanden sind, so ist damit der Beweis der Rentabilität geleistet.

Wenn man hier also Jahre hindurch ohne Abschreibungen auskommen könnte, so wären hinwiederum die vorgenommenen Abschreibungen lange nicht genügend für außerordentliche Fälle, wenn Feuersbrunst ein Gebäude einäschert, wenn ein solches verkauft werden muß, um ein passenderes zu erwerben, oder wenn ein Gebäude ganz abgebrochen werden muß, weil die vermehrten Bedürfnisse ein größeres verlangen. Durch die Abschreibungen werden die Mittel, die stillen Reserven, rechnerisch verzettelt, während sie im Amortisationsfonds beisammen bleiben würden und an einem notwendigen Punkt verwendet werden könnten. Angenommen, ein Konsumverein besitze drei Liegenschaften von je 120,000 Fr., an denen er jährlich je 5000 Fr. abschreibt. Im fünften Jahre, da sie also noch mit 100,000 Fr. zu Buch stehen, wird eines der Häuser durch Feuersbrunst zerstört, wobei die Assekuranz 80,000 Fr. bezahlt. Damit vermindert sich das Vermögen um 20,000 Fr. Der Amortisationsfonds würde nach vier Jahren 60,000 Fr. betragen. Der Brandschaden von jetzt 40,000 Fr. könnte also leicht daraus gedeckt werden.

Der Amortisationsfonds würde auch für die Mobilien verschiedene Vorteile bieten. Wenn zwei Vereine ihr Mobiliar bis auf 1 Fr. abgeschrieben haben, so sagt uns das wenig. Hat der eine ein Mobilienkonto von 100,000 Fr. und dazu einen Mobilienamortisationsfonds von 100,000 Fr. und der andere in beiden Posten je 20,000 Fr., dann sind wir über die Vereine besser orientiert. Nur das zweite Verfahren sichert auch eine Kontrolle, indem der Wert des Mobiliars ausgewiesen werden muß. Steht nur noch 1 Fr. in der Bilanz, dann ist auch niemand mehr dafür verantwortlich und wären wir in Rußland, wir müßten uns nicht wundern, wenn unsere Mobilien wagenweise spazieren gehen würden. Auch wenn einmal eine teure Maschine zu frühzeitig untauglich wird, wäre der Amortisationsfonds angenehmer als die nicht notwendigen Abschreibungen.

Ich habe nie davon gehört, daß man auch Häuser auf 1 Fr. abgeschrieben habe. Beim Amortisationsfonds wird man es selbstverständlich finden, daß er die ganze Höhe des Liegenschaftenwertes erreicht. Erst dann sind diese unbelastetes Gesamteigentum.

Der Amortisationsfonds bringt die genossenschaftlichen Leistungen zum zahlenmäßigen Ausdruck, während sie durch die Abschreibungen sozusagen verschleiert werden. Der Amortisationsfonds ermöglicht oder erleichtert wenigstens die Statistik, welche einen Ansporn bildet zu weiteren genossenschaftlichen Fortschritten.

Aus unserer Bewegung.

Umschau. Der schöne Neubau, den unser Verbandsverein in Romanshorn errichtet hat, ist am 19. Dez. d. J. bezogen worden.

— Dem in Gründung befindlichen Konsumverein in Suhr (Aargau) haben bereits vier am Ort befindliche Spezereihändler ihre Geschäfte zum Kauf offeriert.

Aarau. (K.-Korr.) Die Genossenschaftliche Vereinigung hat, wie wir an diese Stelle schon einmal berichtet haben, um Aarau herum günstig eingesetzt. Neuestens wurde in Suhr ein Konsumverein gegründet, nachdem am 11. Dezember daselbst ein Lichtbildervortrag stattgefunden hatte. Dieser Lichtbildervortrag scheint das Mißfallen der Detailisten von Suhr in hohem Maße erregt zu haben. Im „Aarg. Tagblatt" vom 14. Dezember läßt ein solcher eine geharnischte „Philippika" von Stapel und bezichtigt den Verbandsvertreter, in seinem Vortrage nicht mit der Wahrheit umgegangen zu sein. Der gute Mann steht auf dem Standpunkt, daß Petrol Petrol und Zucker Zucker sei und derjenige vom Basler Konsumverein (sic!) werde wohl nicht süßer sein, als anderer Zucker. Nachher singt er das Lied von den streng reellen Detailisten, die genossenschaftlich organisiert, den Einkauf gemeinsam besorgen und so im Stande seien, gute Ware zu liefern. Also, was die Detailisten tun, dürfen andere Leute nicht tun. Der Mann ist wahrlich um seine Logik zu beneiden. Wahrhaft klassisch ist der Schlußsatz dieses Elaborates, den wir einem weitern Kreis der Genossenschafter nicht vorenthalten wollen, er lautet:

„Ihr Arbeiter von Suhr, die ihr diese Versammlung angestrebt, denkt nicht daran, daß die Konsumvereine allein für das Wohl eurer Familien besorgt sein wollen, es handelt sich auch hier nur um den Trieb zur Selbsterhaltung, denn die Gehalte für das große Heer der Angestellten muß irgendwo herausgeschlagen werden. Bedenkt ferner, daß ihr durch die Unterstützung des Konsumvereinswesens eure Mitbürger, vielleicht sogar die nächsten Verwandten schädigt und daraus keinen Nutzen für euch ziehen könnt. Für die Zeit, da das Geld zum Einkaufen des Notwendigsten fehlt, hat auch der private Händler ein Verständnis und wird euch auch hier an die Hand gehen und aus der Not helfen.

Ein Euch wohlmeinender Mitbürger."

Die Unterschrift hätte der Mann füglich weglassen können, da man sein Wohlwollen auch ohnedies schon herausgefunden hätte.

Eine Antwort auf diese Einsendung aus Genossenschafterkreisen von Suhr ließ indessen gar nicht lange auf sich warten. Der wohlmeinende Herr wurde auf ganz energische Weise heimgeschickt, sodaß er wohl mit seinem Gejammer kein zweites mal mehr die Oeffentlichkeit beglückt.

Der Lichtbildervortrag, der im November in Küttigen stattgefunden hatte, hat seine Erfolge gezeitigt. Eine bestellte Kommission aus der Mitte des Grütlivereins veranstaltete eine Agitationsreise im Dorfe herum und brachte in kurzer Zeit zirka 150 Erklärungen zum Beitritt zu einem Konsumverein zusammen. Am letzten Sonntag fand nun in der Turnhalle in Küttigen eine von zirka 130 Personen besuchte Versammlung statt, die zu beschließen hatte, ob ein eigener Konsumverein gegründet oder ob Anschluß an Aarau gesucht werden sollte. Fast einstimmig sprach sich die Versammlung für den Anschluß an Aarau aus und die anwesenden Vorstandsmitglieder des Konsumvereins Aarau erklärten sich bereit, die Errichtung einer Filiale an Hand zu nehmen. Eine Dreierkommission wird die nötigen Vorarbeiten besorgen. So wären also die Reihen geschlossen und der Vormarsch kann beginnen.

Basel. (F.-Korresp.) In der Sitzung des Genossenschaftsrates vom 16. ds. Mts. wurde zunächst eine Petition der Witwe des verstorbenen Verwalters Samuel Schaffner um Gewährung einer Pension zur Berichterstattung an die Verwaltungskommission gewiesen. Dann beschäftigte sich der Rat mit den in letzter Sitzung erheblich erklärten Motionen. Ueber die Motion Schwind betreffend Veranstaltung einer außerordentlichen Generalversammlung zur Besprechung der Lebensmittelteuerung referiert Herr E. Angst, Präsident der Verwaltungskommission. Die von der Verwaltungskommission vorgelegte Resolution, von Herrn Dr. Schär in einigen Punkten noch ergänzt, wird einstimmig angenommen und soll der Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Sie lautet:

„Im Verlauf der letzten Jahre sind die Preise der Milch und des Fleisches, sowie einer großen Zahl wichtiger Lebensmittel und Gebrauchsartikel stark gestiegen.

Zu dieser Verteuerung haben neben schlechten Ernten und vermehrter Nachfrage unstreitig beigetragen die Eidg. Zoll- und Lebensmittelpolizei-Gesetzgebung sowie die Organisation der Produzenten und die Preistreibereien an den Warenbörsen.

Die Generalversammlung des Allgemeinen Konsumvereins in Basel begrüßt und unterstützt deshalb die Bestrebungen auf Ermäßigung der Lebensmittelzölle und auf Beseitigung der die Einfuhr erschwerenden und verunmöglichenden Bestimmungen der Lebensmittelpolizei (Aufhebung der vexatorischen Vorschriften bei Einfuhr von geschlachtetem Fleisch und des Einfuhrverbotes für gefrorenes Fleisch). Sie erwartet in Anbetracht der Notlage, daß die Vorschriften des Lebensmittelpolizeigesetzes im Innern des Landes so gehandhabt werden, daß dessen verteuernde Wirkungen möglichst gemildert werden. Die beste Waffe der Konsumenten erblickt sie jedoch in der Vereinigung der ganzen Konsumkraft in Konsumgenossenschaften und in deren Zusammenschluß in nationalen und internationalen Verbänden.

Sie fordert deshalb die Konsumenten aller Stände, Parteien, Nationen und Konfessionen auf, sich in Genossenschaften zusammenzuschließen und solidarisch Schulter an Schulter den Kampf gegen das gemeinsame Uebel der Teuerung zu führen."

Die von Herrn Dr. Schär gestellte Motion betreffend Stellungnahme zu der im kantonalen Einführungsgesetz zum Zivilgesetzbuch vorgesehenen Regelung des Sparkassawesens hatte der Genossenschaftsrat an eine Kommission gewiesen. Als deren Präsident referiert Herr H. Maag. Die Kommission beantragt dem Genossenschaftsrat, an die Großrats-Kommission für das Einführungsgesetz zum Zivilgesetzbuch, bezw. an den Großen Rat, in erster Linie das Gesuch zu stellen, die Sicherung der Spareinlagen nicht im Einführungsgesetz, sondern in einem besonderen Gesetze zu behandeln. In zweiter Linie, also für den Fall, daß dieses Gesuch abgelehnt werden sollte, soll postuliert werden, daß in § 232 des Einführungsgesetzes, in der 4. und 5. Zeile, die Worte „von ihren Mitgliedern oder" gestrichen werden. Sollte auch dies nicht belieben, so soll das Begehren gestellt werden, es sei im Gesetz selbst zu bestimmen, welche Anlagen als mündelsicher zu betrachten seien; ferner sei festzusetzen, daß als hinreichende Sicherheit die mündelsichere Anlage von 50% der Sparguthaben gelten soll. Gegen die vorgesehene staatliche Kontrolle sollen keine Einwendungen erhoben werden, dagegen wäre in der Eingabe an die Großrats-Kommission besonders zu betonen, daß die Verwendung des Reservefonds im Betriebe und die Haftung des gesamten Vermögens für die Spargelder nicht an sich als Anzeichen betrachtet werden dürften, daß die Spareinlagen nicht genügend sicher angelegt seien.

In der anschließenden Diskussion wird von Herrn Kammes der Antrag gestellt, die Anträge der Kommission abzulehnen. Redner steht auf dem Standpunkt, die Genossenschaft soll sich dem Gesetze fügen. Herr Dr. Schär bezeichnet es als einen merkwürdigen Standpunkt, daß eine Genossenschaft nicht gegen ein Gesetz auftreten soll, von dem sie eine Beeinträchtigung ihrer Bewegungsfreiheit und Entwicklung voraussieht. Der A. C. V. habe schon mit Erfolg gegen Gesetze Stellung genommen und dabei die Unterstützung eines großen Teiles der Bevölkerung gefunden (Wirtschaftsgesetz, Zolltarif, Lebensmittelgesetz ꝛc.). Redner wäre gerne noch weiter gegangen als die Kommission, empfiehlt aber trotzdem die Anträge derselben.

Herr Dr. F. Welti votiert ebenfalls für Ablehnung, indem er auf die im Gesetz vorgesehene Möglichkeit hinweist, für die Sparkasse einen andern Titel zu wählen. Diesen Ausführungen tritt Herr A. Portmann entgegen, von der Ansicht ausgehend, daß es dem A. C. V. besser anstehe, der Sache offen entgegenzutreten. Er soll zeigen, daß er eine Kontrolle nicht zu scheuen hat. Mit 78 gegen 2 Stimmen werden die Anträge der Kommission gutgeheißen. Mit der Ausarbeitung der Eingabe wird die Verwaltungskommission beauftragt. Der Rest der Traktandenliste kommt der vorgerückten Stunde wegen nicht mehr zur Behandlung.

*** **Bellinzona.** Als im Jahre 1905 die Konsumgenossenschaft Bellinzona die Gründung einer Filiale in Biasca beriet, fehlte es nicht an abmahnenden Stimmen, da sie zu weit abliege. Die Entwicklung schien jenen Abmahnern Unrecht zu geben, und als letztes Jahr die Filiale in ein schönes geräumiges Lokal verlegt und zur Beaufsichtigung eine besondere Kommission mit eigenen Kompetenzen gewählt war, schien die weitere Entwicklung dieser Zweiganstalt auf Jahre hinaus gesichert zu sein. Trotzdem steht die Genossenschaft Bellinzona heute vor der Lostrennung, weil dies der Wunsch der Mitglieder in Biasca ist. In ihrem Bestreben, einen selbständigen Konsumverein zu gründen, glaubt die Kommission vorab jenen Mitgliedern der Genossenschaft entgegenzukommen, die finden die Filiale sei keine nutzbringende Anstalt, da die durch die große Entfernung (per Bahn ½ Stunde) verursachten Mehrauslagen die jährlichen Abschlüsse ungünstig beeinflussen. Zudem fühlen sich die Mitglieder in Biasca nunmehr imstande die genossenschaftliche Warenvermittlung für Biasca und Umgebung auf eigene Rechnung durchführen zu können. Durch gegenseitige Uebereinkunft zwischen dem Genossenschaftsrat und einer Kommission von Biasca ist ein Vertragsentwurf zustandegekommen, über den die Generalversammlung in Bellinzona am 17. Dezember zu beschließen haben wird. Wird der Vertrag genehmigt, so wird die Filiale in Biasca auf 1. März 1911 aufgehoben, d. h. vom neuen Konsumverein Biasca käuflich übernommen.

Es mag daher seltsam vorkommen, daß die Gründung einer neuen Filiale in Claro, zwischen Bellizona und Biasca gelegen, vorgeschlagen wird. Dieses Zusammentreffen ist mehr zufällig als gewollt. Der Wunsch der Bewohner von Claro und Umgebung, die Genossenschaft in der Hauptstadt möchte dort eine Zweiganstalt errichten, datiert um einige Jahre zurück, mußte jedoch bis jetzt vor andern, dringenderen Aufgaben zurücktreten. Die Bewohner von Claro und Umgebung (zirka 1000 Einwohner) erneuerten ihr Gesuch und versprachen, gute Genossenschafter zu werden. Der Genossenschaftsrat beantragt daher dem Gesuche auf Grund eines besondern Vertrages, der ebenfalls der Generalversammlung vorgelegt werden soll, zu entsprechen.

Bern. Die ordentliche Jahresversammlung, welche Montag den 19. Dezember in der Aula des städtischen Gymnasiums unter dem Vorsitze des Herrn Großrat O. Schneeberger stattfand, war von ca. 500 Personen besucht. Es ist dies eine nicht gerade übermäßig hohe Zahl, wenn man die Bewegung gegen den Vorstand und die Verwaltung in Betracht zieht, die wegen der Anschaffung von Registrierkassen für sämtliche 24 Ablagen der Versammlung vorgängig durch gewisse Kreise der Mitgliedschaft ging.

Zur Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß innert nützlicher Frist folgende Anträge aus Mitgliederkreisen eingegangen seien:

1. Von Herrn Rey betreffend Herabsetzung der Warenpreise auf Kosten der Rückvergütung.
2. Von Herrn Schläfli betreffend die billigere Fleischversorgung der Stadt Bern durch die Konsumgenossenschaft.
3. Von Herrn Tschiffeli betreffend Entfernung der amerikanischen Registrierkassen aus den Ablagen.

Nach diesen Mitteilungen ging die Versammlung über zur Behandlung des Geschäftsberichts und der Rechnung, sowie der Anträge betreffend Verwendung des Betriebsüberschusses. Nach einigen orientierenden Mitteilungen durch den Genossenschaftspräsidenten, Herrn Tschamper, sowie erfolgter diverser Anfragen betr. die Verwendung der Gelder für obgenannte Kassen, welche von der Verwaltung in befriedigender Weise beantwortet wurden, genehmigte die Versammlung einstimmig Bericht und Rechnung, sowie die Anträge betr. Verwendung des Betriebsüberschusses. Wir unterlassen es über letztern Punkt eingehend zu referieren in der Annahme, es werde dies von der tit. Redaktion des „Schweiz. Konsumverein" geschehen.

Das Bureau der Generalversammlung wurde hierauf für eine neue Amtsdauer bestätigt mit den Herren Schneeberger als Präsident, Ryser als Vizepräsident und Schweingruber als Sekretär.

Auf die alsdann zur Diskussion gestellten Anträge 1 und 2 antwortete Verwalter Thomet im Auftrage des Vorstandes. Er erklärte sich grundsätzlich mit dem erstern Antrage insofern einverstanden, als die Warenpreise überall dort herabgesetzt werden sollten, wo die Rückvergütung eine unverhältnismäßig hohe sei. Dies namentlich auch deshalb, um der Doppelbesteuerung doch wenigstens zum Teil aus dem Wege zu gehen. Denn eine Doppelbesteuerung bilde es doch, wenn das Mitglied seine Ersparnisse, die es durch seine Einkäufe bei der Genossenschaft mache, versteuern müsse und dazu trotzdem noch sein reines Einkommen. Auch sei daran zu erinnern, daß eine Konsumgenossenschaft nicht ohne weiteres auf die Erzielung von Ueberschüssen hinarbeiten solle. Dem allem gegenüber müsse nun aber doch konstatiert werden, daß die Konsumgenossenschaft Bern nie darauf ausgegangen sei, durch hohe Warenpreise hohe Rückvergütungen herauszuschaffen, daß letztere vielmehr immer mäßig gewesen seien und den Betrag von 7 % noch nie überschritten hätten. Da aber wegen der Unkosten aller Art, die auch eine Genossenschaft habe, der Ankaufspreis erhöht werden müsse, so entstehe bei richtiger Leitung ein Ueberschuß, der dann eben unter die Mitglieder im Verhältnis zu ihren Bezügen verteilt werde. Und da diese bisherige Praxis, d. h. die Ausrichtung einer mäßigen Rückvergütung, sich bis jetzt gut bewährt hat und dieselbe zudem einen hohen propagandistischen Wert besitzt, so beantragte Redner, den Antrag des Herrn Rey abzulehnen, was denn auch mit überwältigendem Mehr geschieht.

Das gleiche Schicksal erlebte der Antrag betr. die Fleischversorgung der Stadt durch die Genossenschaft. Leider war der Antragsteller abwesend, so daß eine Begründung durch ihn unterblieb. Herr Thomet beantragte deshalb Ablehnung, weil die Genossenschaft noch nicht genügend erstarkt sei, um heute schon eine eigene Schlächterei zu errichten. Auch sei die Einführung fremden Fleisches durch die hohen Zölle derart erschwert, daß billigeres ausländisches Fleisch nicht herbeigeschafft werden könne. Doch soll der Frage der genossenschaftlichen Fleischversorgung, namentlich auch der Einführung von gefrorenem argentinischem Fleisch, weitere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eventuell werde die Genossenschaft im Verein mit andern Organisationen zu erreichen suchen, daß die Einfuhr von fremdem Fleisch erleichtert werde.

Die Diskussion wird von Herrn Ryser benützt, welcher wünscht, es möchten die amerikanischen Konserven, welche sehr gut seien, in vermehrtem Maße konsumiert werden, indem dadurch vielleicht eine Preisreduktion herbeigeführt werden könnte.

Eine längere Diskussion entspann sich hierauf über den dritten Antrag, die Einführung der Registrierkassen in den Ablagen betreffend. Nachdem Herr Präsident Tschamper in längeren Ausführungen die Begründetheit der Anschaffung dieser Kassen nachgewiesen hatte, wurde von den meisten Diskussionsrednern erklärt, daß ihre Opposition sich weniger gegen die Kasse, deren Besitz für die Genossenschaft sie als nützlich erklären, als vielmehr gegen die Druckvorrichtung richte, welche die Anschaffung eines Konsumbüchleins bedinge, das sich nicht bewährt habe.

Nach langen Auseinandersetzungen wurde dann ein Antrag des Herrn Münch, welchem die Verwaltung zuzustimmen sich erklärte, angenommen, welcher den Vorstand beauftragt, die Einführung eines den Mitgliedern besser dienenden Konsumbüchleins zu prüfen. Der Antrag des Herrn Tschiffeli auf Abschaffung dieser Kassen wurde nahezu einstimmig verworfen.

Zum Schlusse machte Herr Verwalter Thomet noch darauf aufmerksam, daß nach den neuen Statuten die Kollektivmitgliedschaft erworben werden könne. Er ersucht namentlich diejenigen Vereine davon Gebrauch zu machen, deren Mitglieder ledig und z. B. viel in Bauten in der Stadt und im Stadtbezirk herum arbeiten. Bereits sei der sehr zahlreiche Gypser- und Malerfachverein vorangegangen und hätte die Mitgliedschaft erworben.

Damit waren die Verhandlungen erledigt und konnte die Versammlung dank der allseitig anerkannten prompten Leitung derselben um 11¼ Uhr geschlossen werden. F. Th.

*** **Laufen.** Eine am 18. April 1909 tagende Versammlung von 45 Mann beschloß nach Anhörung eines Referenten des V. S. K. einstimmig die Gründung eines Konsumvereins. Einer neungliedrigen Kommission wurden die notwendigen Vorarbeiten übertragen. In ungeahnt opferwilliger Weise kam man dieser entgegen, zeichneten doch schon innert 10 Tagen 80 Familienväter für Fr. 3000 Anteilscheine.

Ein Statutenentwurf wurde ebenfalls ausgearbeitet, so daß am 8. Mai die konstituierende Versammlung, welche 100 Mann stark tagte, denselben ohne wesentliche Aenderungen gutheißen konnte. Seither ist der Mitgliederbestand auf 206 angewachsen.

Dem Vorstande gelang es, tatkräftig vom Verband unterstützt, den Laden am 31. Juli zu eröffnen. Freudig überraschten die unerwarteten Umsatzziffern. Trotzdem auf dem Platze das Borgsystem grassierte, wurde die Barzahlung durchgeführt. Schon in kurzer Zeit machte sich ein Großteil die Vorzüge der Barzahlung zu eigen. Hoffen wir, daß der Rest zu Nutz und Frommen ihrer Familien im laufenden Geschäftsjahre noch folgen wird.

Mit dem Verband war der Verein stets in regem Verkehr. Die Bezüge beliefen sich auf Fr. 65,029 bis 1. Oktober 1910.

„Ueber die Qualität der bezogenen Waren können wir nur Gutes berichten, heißt es im Bericht, die aufmerksame Bedienung sowie auch andere bereitwilligst gewährte Hilfeleistungen, verdanken wir hier bestens. Sie haben wesentlich zum Gedeihen unseres jungen Betriebes beigetragen."

Nicht zu unterschätzende Dienste leistete der Genossenschaft das für alle Mitglieder abonnierte „Genossenschaftliche Volksblatt". Durch die wertvolle Aufklärung und allseitige Belehrung, welche allen Lesern zuteil wird, hat dasselbe ganz besonders zur kräftigen Entwicklung der Genossenschaft beigetragen.

Nach Abzug von Fr. 1200 Gründungskosten, Fr. 4452 Unkosten und Fr. 148 Abschreibungen an Mobiliar vom Bruttoüberschuß im Betrage von Fr. 6690 verbleibt eine Nettoersparnis von Fr. 890.

Luzern. (P.-Korr.) Die Generalversammlung des A. C. V. vom 18. Dezember im Löwengartensaale war auch dieses Jahr gut besucht. Die Kontrollcoupons ergaben die Anwesenheit von 600 Genossenschaftern.

In seinem Eröffnungsworte gedachte der Vorsitzende, Herr Präsident Furrer, in kurzen Worten der Tatsache, daß der vorliegende Jahresbericht über das zwanzigste Betriebsjahr Auskunft gibt. Er erinnerte an die gewaltigen Zahlen, welche diese zwanzigjährige Tätigkeit ergibt, sowie an die viele Arbeit, an Kampf und Erfolg, die in ihnen liegen. Uebergehend zum vorliegenden Jahresabschluß pro 30. September 1910 konstatierte er den erfreulichen Abschluß, der trotz den mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen erzielt worden ist, und appellierte an weiteres treues Zusammenhalten aller Mitglieder des A. C. V.

Die Abwicklung der vorliegenden Geschäfte: 1. „Wahl der Stimmenzähler; 2. Protokoll der Generalversammlung vom 12. Dezember 1909; 3. Jahresbericht und Rechnung 1909/10; 4. Festsetzung der Entschädigung an den Verwaltungsrat; 5. Kündigung eines Obligationenanleihens; 6. Reglement für die Kontrollstelle; 7. Wahl der Kontrollstelle; 8. Allfällige Anträge" erfolgte in rascher Folge und in Zustimmung zu den Vorschlägen des Verwaltungsrates.

In die Kontrollkommission wurden gewählt die bisherigen Herren: Hunkeler, Bernet und Eigeldinger und als Ersatzmänner die Herren Mauchli und Reichert.

Erst beim letzten Traktandum setzte eine lebhafte Diskussion ein. Einesteils wurden hier die Rügen und Kritiken angebracht, die nun einmal nicht fehlen dürfen, selbst wenn die Reklamierenden gut wissen, daß eine Beschwerde direkt an die zuständigen Behörden mindestens so guten Erfolg hat, wie das Vorbringen derselben an der Generalversammlung. Doch wird dieses souveräne Recht wohl auch weiterhin an der Landsgemeinde unserer Genossenschaften ausgeübt werden. Und wenn auch manchmal mit der Kritik über das Ziel hinausgeschossen und Sache und Personen vermengt werden, Schaden wird damit nicht angestiftet. Im Allgemeinen wird der gesunde Verstand der Genossenschafter immer den Kern von der Schale zu unterscheiden wissen und die leitenden Behörden werden daran erinnert, daß die Grundlage der Konsumvereine eben eine demokratische ist.

Ein Zeichen großen Verständnisses war der mit an Einstimmigkeit grenzendem Mehr zum Beschluß erhobene Antrag: Es möge der tit. Verwaltungsrat Bericht und Antrag einbringen, ob nicht die Entschädigung an den Präsidenten des Verwaltungsrates eine den Verhältnissen angepaßte Erhöhung, rückwirkend auf das angetretene Betriebsjahr, erfahren solle.

Kurz nach 4 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden. Früher, als die Wahlen in den Vorstand an der Generalversammlung vorgenommen werden mußten, zogen sich die Verhandlungen weit in den Abend hinein. Die Einführung des Urnensystems, das erstmals Ende Januar nächsten Jahres in Anwendung kommen wird, hat die Kompetenz und Wichtigkeit der Generalversammlung wohl eingeschränkt, dafür aber in einer Weise entlastet, die manchem Teilnehmer nicht unangenehm sein dürfte.

Daß das Interesse für die genossenschaftliche Landsgemeinde immer noch ein reges ist, bewies der starke Besuch am 18. Dezember.

* * *

Nun rollen die Rückvergütungsgelder wieder von Hand zu Hand. Und wenn diese Zeilen im Drucke erscheinen, wird von den Fr. 273,000 Rückvergütung der größere Teil den Weg ins Portemonaie der 10,000 Mitglieder gefunden haben, um von dort aus nach kurzer Pause auf's neue den Rundgang anzutreten: dahin, dorthin, in ewigem Kreislauf durch das Elend der Hütte, die Freude Glücklicherer. Daß in manchem Hause statt des Erstern, das Letztere zutreffen kann, dazu wird die fortschreitende Entwicklung des genossenschaftlichen Wesens und Geistes das Ihrige beitragen. Schon heute strahlt von Tausenden von Weihnachtsbäumen das Licht der genossenschaftlichen Treue, Groß und Klein zur Freude und zum Segen.

*** **Romanshorn.** In 4 Lokalen bewältigte das siebenköpfige Verkaufspersonal des Lebensmittelvereins Romanshorn im Jahre 1909/10 einen Umsatz von Fr. 310,100, wozu noch Brennmaterialien und Kartoffeln im Betrag von Fr. 13,585 kommen. Die Mitgliederzahl stieg von 777 auf 839. Vom Verband wurden Waren im Betrage von Fr. 143,876 bezogen. Die Mitglieder erhalten aus dem Betriebsüberschuß von Fr. 26,881 eine Rückvergütung von 9 %. Reservefonds und Baufonds werden mit 4 % verzinst und betragen, inklusive diesjährige Zuweisungen, Fr. 20,612 bezw. 2884. Die Mobilien sind mit Fr. 1 bewertet. Die Immobilien stehen mit Fr. 60,325 zu Buch und sind mit Fr. 47,800 Hypotheken belastet.

Solothurn. Wiederum haben wir ein Jahr voller Mühe und Arbeit hinter uns und es ist uns in der Sonntag, den 11. Dezember 1910, stattgehabten Generalversammlung über die der Genossenschaft in knapper Form, aber doch über Alles kurz berichtenden, gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht und die Jahresrechnung pro 1909/10, wenn auch ohne große Dankesbezeugung, Genehmigung und Decharge erteilt worden.

Zu unserer Landsgemeinde fanden sich ca. 400 Personen ein, worunter die Damenwelt in ordentlicher Zahl vertreten war. Wir begrüßen diese Teilnahme, denn es ist doch größtenteils ihr Werk dank ihrer regen Beteiligung, daß unsere Genossenschaft mit dem diesjährigen Gesamtumsatz von Fr. 1,016,927. 49 in die Reihe der Millionäre eingetreten ist. Ich will kein Prophet sein; aber doch glaube ich, daß es nicht mehr so hart sein wird und so lange dauert, bis zu der einen auch die zweite Million beigefügt werden kann. Es braucht nur die zwei Worte „echte Genossenschaftstreue" und der Wunsch wird in Bälde erfüllt sein. Wir wollen nun hübsch der Reihe nach berichten, was wir alles an unserm Genossenschaftstage zu hören bekamen und aus dem Jahresbericht und der Rechnung ersehen können.

Herr Präsident Otto Berger eröffnete die imposante Versammlung mit einer freudigen Begrüßung der so zahlreich erschienenen Genossenschafter und Genossenschafterinnen und stellte sodann den neuen Verwalter Herr Christian Zürcher, gewesenen Magazinchef des A. C. V. Luzern vor und knüpfte die Hoffnung daran, daß auch unter Herr Zürchers Leitung unsere Genossenschaft im bisherigen Fahrwasser immer weiter emporblühe zum Nutzen und Frommen unserer Mitglieder. Hr. Verwalter Zürcher verdankte sodann seine Wahl mit herzlichen Worten und versprach seinerseits zu tun, was ihm möglich sei die Genossenschaft zu erhalten und zu festigen. Er ersucht die Mitgliedschaft sowohl als auch die Genossenschaftsbehörde, ihm beizustehen und zu helfen getreu nach dem Wahlspruch „Einigkeit macht stark".

Es folgt nun die Behandlung des Berichtes über das verflossene 19. Rechnungsjahr 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910. Aus demselben entnehmen wir folgende Hauptsachen: Mitgliederbestand auf 30. September 1910 2606 (Neueintritte 417, ausgetreten und gestrichen 194, Zuwachs somit 223); Totalumsatz Fr. 1,016,927 gegenüber Fr. 829,674 im letzten Jahr, Vermehrung Fr. 187,253 oder 22,6 %; Spareinlagen Fr. 191,831 von 474 Einlegern gegen 380 Einleger mit Fr. 160,546 im letzten Jahr; Liegenschaftskonto Fr. 190,000; Hypotheken Fr. 99,000; Warenvorräte Fr. 171,116; Reservefonds Fr. 33,390; Baufonds Fr. 3900; Dispositionsfonds Fr. 5867; Spezialreserve für Angestellte Fr. 2550; Kreditoren Fr. 7817; Debitoren Fr. 5141; Bankguthaben Fr. 22,110; Mobiliar und Fuhrwerke Fr. 28,350; Rückvergütungskonto Fr. 67,164, welcher Betrag 9 % Rückvergütung auf die Warenbezüge, 6 % auf die Schuhwaren und 5 % auf Fleisch und sonstigen Markenbezügen gestattet. Der Betriebsüberschuß betrug Fr. 85,814, hievon wurden Fr. 15,744 für Abschreibungen und Fr. 10,700 für statutarische Zuwendungen an die verschiedenen Fonds verwendet. Beamte und Angestellte werden 44 beschäftigt, dieselben bezogen an Gehältern und Löhnen Fr. 61,572. An verschiedene gemeinnützige Anstalten und Sanatorien wurden Fr. 650 ausbezahlt. Vom V. S. K. wurden Waren im Betrage von Fr. 327,140 bezogen und auf das „Genossenschaftliche Volksblatt", auf das die ganze Genossenschaft abonniert ist, will Niemand mehr verzichten. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß wir auf 1. Mai 1910 die Milchabgabe eingeführt und mit dem täglichen Vertrieb von 450 Liter begonnen haben. Heute werden schon 1150 Liter an unsere Mitgliedschaft täglich abgegeben und zwar zum Preise von 22 Cts. per Liter.

Ein Antrag betreffs Einführung von Sparmarken wurde an den Vorstand zum Bericht und Antrag überwiesen. Die im Austritt befindlichen zwei Vorstandsmitglieder sind wieder im Amte bestätigt worden und werden ohne Zweifel weiter für das genossenschaftliche Wohl arbeiten. Zwei neugewählte Vorstandsmitglieder sollen mit ihrem frischen Blut die ältern Vorstandsmitglieder mit neuem Mut beseelen, also kanns nicht fehlen; wir werden wieder flott weiter kutschieren, obwohl wir sonst

vom Verband nicht gerade zu den eifrigsten Genossenschaftern gezählt werden, wenigstens haben wir noch nie etwas derartiges bemerkt.

Unter Verschiedenem hielt ein entlassener Bäcker die Versammlung noch fast eine Stunde hin, um zu erreichen, daß, nachdem vom Vorstandstische aus die Beschwerden klargelegt worden waren, zur Tagesordnung geschritten wurde. Bei diesem Anlasse wurde der Wunsch geäußert, daß derartige Angelegenheiten künftig ausschließlich Sache des Vorstandes sein möchten. Es wäre tunlich auch bei unserer Genossenschaft eine sog. Beschwerdekommission zu bestellen, welcher dann Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten ꝛc. zwischen Verwaltung und Angestellten oder Mitgliedern zu unterbreiten und von ihr zu schlichten wären. Da wir das nächste Jahr auf einen 20-jährigen Bestand zurückblicken können, will ich von weitern Reminiszenzen für heute absehen und dann zum nächstjährigen Bericht über die Entstehung und Entwicklung unserer Genossenschaft eingehend berichten. A. R.

*** **Uetendorf.** Im Berichtsjahr wurden für Fr. 67 943 Waren eingekauft, davon vom Verbande für Fr. 39,535 = 59 %. Vermittelt wurden für Fr. 81,140 oder für Fr. 20,231 mehr als 1908/09 Die eingeschriebenen Bezüge der Mitglieder betragen Fr. 64,480, oder durchschnittlich per Mitglied Fr. 393 (64 480 : 164). Besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich auch dieser Verbandsverein seitens der Steuerkommission. Ein Steuerrekurs gegen die Einkommenstaxation ist noch nicht erledigt.

Der Verwaltungsrat beantragt folgende Verteilung des Betriebsüberschusses von Fr. 8973:

Rückvergütung an die Mitglieder 8 % von Fr. 58,298, d. h. Fr. 4664, ferner auf Brotbezügen für Fr. 6181 5 %, d. h. Fr. 309, Vergütung an Nichtmitglieder Fr. 200, Entschädigung an die Verwaltung Fr. 1050, Zuweisungen an verschiedene Fonds Fr. 2500 und Vortrag auf neue Rechnung Fr. 250.

Genossenschaftsbewegung des Auslands.

Dänemark.

Statistik des Konsumvereinswesens 1910 (für das Jahr 1909). Von zirka 1300 versandten Fragebogen kamen 800 ganz oder teilweise ausgefüllt zurück. 800 Vereine machten über die Frage nach der Entfernung des Sitzes ihres Vereins von der nächsten Stadt die Mitteilung, daß die Entfernung für 16 % unter eine dänische Meile betrage. Bei 36 % der Vereine beträgt die Entfernung 1 bis 1½ Meile, bei 21 % der Vereine 1½ bis 2 Meilen und 27 % mehr als 2 Meilen. (Eine dänische Meile = zirka 7½ km).

Ueber den Zeitpunkt der Gründung der Vereine gingen folgende Angaben ein. 39 % entstanden zwischen 1900 bis 1909, 32½ % zwischen 1890 bis 1900, 21 % zwischen 1880 bis 1890 und der Rest vor 1880.

Die Mitgliederzahl aller berichtenden Vereine (800) wird auf 113,085 angegeben oder auf durchschnittlich 141 pro Verein (1907 = 142; 1905 = 139; 1903 = 136 pro Verein). Hiervon sind 36 291 oder 32 % größere Hausbesitzer auf dem Lande, 46,182 oder 41 % kleinere Hausbesitzer und 30,612 oder 27 % Arbeiter auf dem Lande.

In 793 Vereinen haften die Mitglieder solidarisch für die Verpflichtungen des Vereins und in 7 Vereinen haften sie nicht.

784 Vereine vermitteln Waren im Gesamtwert von 39,913,712 Kronen oder durchschnittlich pro Verein einen Umsatz von 50 910 Kronen (im Jahre 1907 betrug der Durchschnitt 43,162 Kronen).

Ueber die Zahl der Ablagen wird gemeldet, daß 780 Vereine nur eine einzige Verteilungsstelle besitzen, 11 Vereine haben 2, 6 haben 3 und 2 haben 4 oder mehrere Verkaufsstellen.

Die Rückvergütung betrug in 725 Vereinen im ganzen 2,302,754 Kronen oder durchschnittlich 3176 Kronen pro Verein. (In 1907 = 2684 Kronen). Prozentweise des Umsatzes ist es 6,22 % aber auf dividendenberechtigten Waren ist es 8,05 % gegen 8,27 % in 1907.

Der Reservefonds wird für 547 Vereine mit im Ganzen 1,442,634 Kronen angegeben d. h. durchschnittlich 2637 Kronen pro Verein.

86 % der Vereine besitzen Liegenschaften während die Ablagen von 106 Vereinen sich in gemieteten Lokalen befinden.

31 % oder 250 Vereine geben auch an Nichtmitglieder Waren ab, und 69 % der Vereine verkehren nur mit ihren Mitgliedern.

Der Wert des Warenlagers wird von 766 Vereinen auf insgesamt 5,104,318 Kronen oder durchschnittlich für jeden Verein 6532 Kronen. (In 1907 = 6274 Kronen).

Nimmt man die Gesamtzahl der Konsumvereine Dänemarks mit 1300 an und läßt man den Durchschnittsumsatz der berichtenden Vereine mit 50,910 Kronen — auch für die nichtberichteten Vereine gelten — so ergiebt sich als Gesamtwert der genossenschaftlich vermittelten Waren die Summe von über 66 Millionen Kronen. Die durch die genossenschaftliche Vermittlung erzielte Ersparnis beträgt nach der Durchschnittsvergütung 4,100,000 Kronen wozu noch der Kollektivbesitz der Immobilien und Mobilien sowie die Reservefonds usw. zu rechnen sind.

J. E. E.

Deutschland.

Die Seifenfabrik der G. E. G. in Gröba bei Riesa wurde am 24. Oktober einer Anzahl Gästen, Funktionären der Genossenschaftsbewegung, im vollen Betrieb vorgeführt. Die Wochenproduktion der Fabrik beträgt gegenwärtig in Schmier- und Hartseifen je 50,000 Kilogramm, in Toiletteseifen 3780, in Seifenpulver 35,000, zusammen also rund 140,000 Kilogramm oder 2 Doppelwaggons täglich. Die Zahl der beschäftigten Personen ist 151, von denen 136 in der Fabrik und 15 im Kontor tätig sind.

Schweden.

Der schwedische Genossenschaftsbund (Kooperativa Förbundet), der bekanntlich auch als Großeinkaufsgesellschaft fungiert, hat beschlossen, mit 1. Januar 1911 den Verkehr mit allen Genossenschaften abzubrechen, welche sich ihm nicht als Mitglieder angeschlossen haben. Viele lokale Vereine haben in jüngster Zeit ebenfalls beschlossen, ihren geschäftlichen Verkehr auf den Kreis ihrer Mitglieder zu beschränken. Die Veranlassung hierzu bietet das neue, mit Beginn des nächsten Jahres in Kraft tretende Steuergesetz.

Mit dem 1. November hat der Genossenschaftsbund ein neues Zweiggeschäft in Gothenburg eröffnet, um den Genossenschaften jenes Distriktes den Verkehr mit ihm zu erleichtern.

Die Redaktion des Verbandsorgans „Kooperatören" hat am 15. November Herr Anders Oerne übernommen.

Verbandsnachrichten.

Sitzung des Aufsichtsrates des V. S. K. vom 17./18. Dezember 1910. Der Aufsichtsrat war in diesen Sitzungen vollzählig besammelt mit Ausnahme des anderweitig beanspruchten und entschuldigten Herrn Ruseca. Von den behandelten Geschäften seien folgende erwähnt:

Dienst- und Gehaltsordnung. Die Dienst- und Gehaltsordnung wurde nach Vorlage der vorberatenden Behörden definitiv genehmigt. Wir werden auf die Neue-

rungen dieser Vorlage in nächster Nummer zurückkommen. Die Verwaltungskommission hat beschlossen, Separatabzüge derselben herstellen zu lassen und solche der nächsten Nummer des „Schweiz. Konsumverein" beizulegen.

Lager Westschweiz. Die Verwaltungskommission wurde ermächtigt, für ein in absehbarer Zeit in der Westschweiz zu errichtendes Lagerhaus einen passenden Bauplatz zu erwerben, sofern ein solcher an geeigneter Lage zu günstigen Bedingungen erhältlich sein wird.

Prokuraerteilung an Herrn W. Kradolfer. Der bisherige Vertreter des Verbandes bei den Vereinen der Westschweiz, Herr W. Kradolfer, wurde zum Prokuristen befördert.

Zu gleicher Zeit wurde festgestellt, daß die Zeichnungsberechtigung der Prokuristen im internen Verkehr des Verbandes eine beschränkte sei, und zwar beschränkt auf die speziell dem Prokuristen zugeteilte Abteilung. Keiner der heutigen Prokuristen ist befugt, in Angelegenheiten allgemeiner Natur den Verband zu vertreten außer im Falle der Verhinderung von Mitgliedern der Verwaltungskommission.

Verbesserung der Kontrolle. Die Verwaltungskommission bringt zur Kenntnis, daß sie beabsichtige, einen eigenen Angestellten als Revisor mit der intensiven Kontrolle und Prüfung des Kassenverkehrs, sowie anderer geschäftlicher Vorfällen zu betrauen und dessen Dienste auch den Delegationen des Ausschusses und des Aufsichtsrates zur Verfügung zu stellen.

Der Aufsichtsrat nahm in zustimmendem Sinne von diesen Beschlüssen Kenntnis und verzichtete deshalb seinerseits auf eine Aenderung an dem von ihm bisher geübten Revisionsverfahren. Die Anstellung dieses Revisors hat sich als notwendig erwiesen, weil Herr Graber, dem anläßlich der Schaffung der Kontrolleurstelle durch die Delegiertenversammlung in Genf diese Aufgabe ebenfalls zugedacht war, so intensiv durch Revisionsarbeiten bei unseren Verbandsvereinen in Anspruch genommen ist, daß ihm zur Vornahme von Revisionsarbeiten im Verband keine Zeit bleibt.

Einer Anregung, die Bilanzen des Verbandes periodisch im Handelsamtsblatt zu veröffentlichen, wurde keine Folge gegeben.

Ein Anstand mit den Vereinen der französischen Schweiz bezüglich Aufnahme von Einsendungen in die Verbandspresse wurde dahin erledigt, daß beschlossen wurde, daß alle Einsendungen der Behörden von Verbandsvereinen in die Verbandspresse wortgetreu aufzunehmen sind und daß Ausnahmen nur dann statthaft sind, wenn die Einsendungen nach Inhalt oder Form dem Ansehen des Verbandes schaden könnten.

Im Anschluß an die Festsetzung der durch den Aufsichtsrat zu regulierenden Besoldungen von 1911 wurde beschlossen, daß für die Mitglieder der Verwaltungskommission ein Gehaltsmaximum von Fr. 9000 vorgesehen werden soll; ebenso wurde in Anbetracht der starken Inanspruchnahme der Mitglieder der Verwaltungskommission an Sonn- und Feiertagen sowie außerhalb der üblichen Bureaustunden das Ferienmaximum für die Mitglieder der Verwaltungskommission auf 4 Wochen erhöht.

Die Delegation des Aufsichtsrates zur Prüfung der Jahresrechnung wurde aus den Herren Perrenoud, Huber und Frey als Mitgliedern und Flach und von Wartburg als Suppleanten bestellt.

* * *

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine. In der Aufsichtsratssitzung, die Sonntag, den 18. Dezember d. J. nachmittags, in Basel im Verbandsgebäude abgehalten wurde, wurde als neues Mitglied aufgenommen der Verbandsverein in Uetikon a./S., der 2 männliche Angestellte zur Versicherung anmeldete. In Anwendung der in Absatz 2 von Art. 3 der Statuten dem Aufsichtsrat übertragenen Ermächtigung wurde diese reduzierte Aufnahme bewilligt. Ferner waren die Bedingungen für die Aufnahme der seinerzeit ins Provisorium aufgenommenen Angestellten festzusetzen. Auf Grund einer Oberexpertise des Herrn Dr. Streckeisen, Gerichtsarzt in Basel, wurden 30 Angestellte, die früher zurückgestellt worden waren, zu den normalen Bedingungen aufgenommen. Bei 10 Angestellten wurde die Karrenzzeit um 2 Jahre verlängert und außerdem die Aufnahme davon abhängig gemacht, daß die Prämie für ein um 3—12 Jahre erhöhtes Versicherungsalter bezahlt würde. 12 Angestellte, deren Gesundheitszustand noch keine Aufnahme gestattete, sich aber möglicherweise in einigen Jahren bessern kann, wurden im Provisorium belassen mit der Maßgabe, daß nach 5 Jahren eine weitere ärztliche Untersuchung stattfinden solle. 4 Angestellte mußten, weil zur definitiven Aufnahme vollständig ungeeignet, zurückgewiesen werden. Dagegen kann mit Zustimmung der betreffenden Verbandsvereine das Provisorium belassen werden. Ueber 5 weitere provisorisch Angestellte lag noch kein endgültiger Bericht vor.

Sodann wurden die Austritte von 8 Angestellten bewilligt und deren Austrittsgelder festgesetzt.

Neuaufnahmen erfolgten außer den oben erwähnten 2 von Uetikon, 8 von der Konsumgenossenschaft Bern, 8 vom Konsumverein Frauenfeld, 4 vom Konsumverein Winterthur und 4 vom Konsumverein Olten. 3 neue Angestellte von Bern mußten definitiv abgewiesen werden.

Die Delegation des Aufsichtsrates zur Prüfung der Jahresrechnung wurde aus den Herren Angst und Studer bestellt.

* * *

Eingegangene Jahresberichte: Belp, Bremgarten bei Bern, Menziken-Burg, Worb.

Totentafel.

In den Reihen der Konsumverwalter hat der Tod dieses Jahr reiche Ernte gehalten; so wird uns gemeldet, daß am 4. Dezember d. J. Herr

Jean Egli-Gabelman,

Geschäftsführer des Verbandsvereins in Rüti-Tann, und am 12. Dezember Herr

Adolf Merz-Merz,

Konsumverwalter in Beinwil, verstorben sind.

Den Hinterlassenen unser herzliches Beileid.

Ein Büchlein, das jedes Vorstandsmitglied eines Konsumvereins besitzen sollte.

Von der neuen Auflage des Taschenkalenders des V. S. K. sind noch rund 300 Exemplare vorhanden. Zirka 100 Vereine der deutschen Schweiz haben sich bis jetzt mit dem ihnen zugesandten Ansichtsexemplar begnügt, während eine große Zahl anderer Vereine für jedes Vorstandsmitglied, einige auch für jeden Angestellten einen Kalender bestellten. Es sind das alles Vereine, deren Verwaltungen den großen Wert einer intensiven Propaganda schon längst erkannt haben und deren Fortschritte den übrigen Vereinen als erstrebenswertes Vorbild dienen sollten.

In dem Taschenkalender stellt der Verband den Vereinen ein Mittel zur Verfügung, wie es kaum besser gedacht werden könnte zur Weckung des Interesses für unsere Bewegung. Wenn wir sehen, was anderwärts gleich große Vereine leisten, welche Einrichtungen sie getroffen, so regt das jedes eifrige Vorstandsmitglied zum Nachdenken an über das, was in der eigenen Genossenschaft noch zu verbessern wäre. Kenntnis dessen, was anderwärts geschieht, ist die unerläßliche Vorbedingung jedes Fortschritts.

So lange Vorrat, wird der Taschenkalender des V. S. K. zum gewohnten Preis von 1 Fr. per Exemplar abgegeben. Man richte Bestellungen an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verantwortlich für die Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine. — Verantwortliche Redaktion: Dr. Oskar Schär.

Verband schweiz. Konsumvereine.

Unser

Bürstenwaren- und Seilerwaren-Katalog

enthält gegen

300 der gangbarsten Artikel.

Die **Auswahl** wurde mit peinlichster Sorgfalt aus den **zweckmässigsten Artikeln** der leistungsfähigsten Fabriken getroffen.

Das im Katalog **aufgeführte Sortiment** darf für jeden Konsumverein als **vollständig genügend** erachtet werden. Alle Aufträge sind gemäss den Nummern des Kataloges an uns zu überschreiben; für prompte Ausführung sind wir stets besorgt. Alle im Kataloge aufgeführten Waren halten wir in unserem Lagerhause in Pratteln auf Lager.

Verband schweiz. Konsumvereine :: Abteilung Schuhwaren.

Wir empfehlen unser gut assortiertes Lager in

Ia. Petersburger-Gummi-Schuhen

Marke Dreieck.

Beste Marke in Bezug auf Haltbarkeit und darum auch sehr preiswürdig.

Für

Herren, Damen

und

Knaben

alle Grössen mit und ohne Sporren, ein- u. zweileistig, spitze u. breite gut passende Formen.

Für

Töchter

und

Kinder

alle Grössen, ohne Sporren, zweileistig, breite gut passende Formen.

Ferner halten wir noch ein billigeres aber doch gutes Fabrikat

Harburger Gummi-Schuhe

alle Grössen, verschiedene Formen.

Schnee-Schuhe

Petersburger Marke Dreieck

Wir bitten bei Bedarf unsern Katalog zur Hand zu nehmen.

Verantwortlich für den Druck: G. Krebs in Basel.